



BATOLOGICI EUROPAEI

illustrati et breviter descripti



Heinrich E. Weber

2009

Diese Zusammenstellung enthält Abbildungen und Kommentare zu einigen Batologen Europas. Die Auswahl richtet sich unter anderem danach, für wen Bilder verfügbar waren, und soll keine Wertung darstellen.

Bei den Kommentaren handelt es sich teilweise um nicht publizierte Daten. Das Geburtsjahr ist bei lebenden Personen nur angegeben, wenn es bereits in der Literatur oder im Internet publiziert ist.

Diese Zusammenstellung (im Januar 2009) ist interner Natur. Daher sind keine Bildquellen und Literaturhinweise genannt. Alle Farbfotos stammen, falls nicht anders vermerkt, vom Verfasser.

Ruf- und Familiennamen sind halbfett hervorgehoben. Das „Bildwasserzeichen“ im Hintergrund ist der Holotypus von *Rubus haeupleri*.



Carl Ernst August Weihe (1779-1834)

Dr. med. und vielseitiger und sorgfältiger Botaniker in Mennighüffen (zuletzt in Herford) im nordöstlichen Westfalen u. a. als Herausgeber eines Exsikkatenwerks über „Gräser“ (Poaceae, Cyperaceae, Juncaceae). Begründer der Batologie insbesondere durch die „Rubi Germanici“ (1822-1827), das „Alte Testament“ der Batologie, dessen Herausgabe der Co-Autor Christian Gottfried Nees von Esenbeck (Professor in Bonn) ermöglichte. Weihes Herbarium befindet sich in MSTR (Münster), einzelne Belege auch in anderen Herbarien.

Philipp Wirtgen (1806-1870)

Lehrer in Remagen, Winningen und Koblenz, hervorragender Botaniker, Verfasser verschiedener Florenwerke über das Rheinland einschließlich der Eifel. Herausgeber des Exsikkatenwerks „Herbarium Ruborum rhenanorum“, das in zwei Editionen mit insgesamt 295 Nummern von 1854 bis 1861 erschien. Hierbei arbeitete Wirtgen mit H. Kaltenbach und später vor allem mit P. J. Müller zusammen. Sein *Rubus*-Herbarium ist in BONN, das Hauptherbarium in E (Edinburgh).





Philipp Jakob Müller (1832-1889).

Botaniker in Weißenburg im Elsaß [jetzt Wissembourg], ab 1872 mit französischer Staatsbürgerschaft als Philippe-Jacques Muller in der Schweiz (Nyon im Kanton Vaud). Sein Herbarium befindet sich vor allem in LAU (Lausanne). Müller beschäftigte sich nur in seinen jüngeren Jahren mit Brombeeren mit Veröffentlichungen zwischen 1858 und 1861, also zwischen seinem 26. bis 29. Lebensjahr. Er lieferte außerdem wesentliche Beiträge durch Bestimmungen und Revisionen für die Exsikkatenwerke von Ph. Wirtgen und N. Boulay. Ein Beispiel ist seine Beschreibung des *Rubus integribasis* (Abb.), die aber von Boulay nicht übernommen wurde. Daher führen die dort veröffentlichten Müller-schen Namen das Autorzitat Müller ex Boulay.

Müller besaß ein nahezu fotografisches Gedächtnis und erkannte zuverlässig die ihm bekannten Arten wieder. Allerdings beschrieb er fast jeden abweichenden Brombeerstrauch, so dass er aus den Vogesen nach einer nur dreitägigen Ex-

kursion etwa 30 neue „Arten“ aufstellte, bei denen es sich in der Hauptsache um drüsenreiche singuläre Biotypen handelt, die dort in großer Menge die Brombeerflora dominieren. Focke (1914) schmähte Müllers „Versuch einer monographischen Darstellung der gallo-germanischen Arten der Gattung *Rubus*“ (1959) mit 239 darin behandelten Arten zu Unrecht als einen „Schandfleck der botanischen Literatur“.

Müller hat viele wichtige Brombeerarten aufgestellt. Allerdings lieferte er keine Abbildungen, so dass die Bedeutung seiner Taxa erst durch das Studium seiner Herbarbelege aufgedeckt wurde. Vor allem aus dem Forêt de Retz in Nordfrankreich erhielt Müller zu Anfang des Jahres 1858 insgesamt 134 *Rubus*-Belege von Lefèvre, den Müller bei den dort entdeckten neuen Arten als Co-Autor mit zitierte („*R. platyacanthus* P. J. M. et L. V. L.“ oder in anderer Reihenfolge wie „*R. cardiophyllus* L. V. L. et P. J. M.“). Ludwig Victor Lefèvre (1810-?) war Lehrer in Cuvergnon (Dpt. Oise).

Noch kein Bild
vorhanden

Gottlieb Braun (1821-1882)

Apotheker in Hausberge an der Porta Westfalica und in Braunschweig. Er war ein hervorragender Brombeerkenner und gab von 1877 bis 1881 das Exsikkatenwerk „Herbarium Ruborum germanicorum“ heraus, in dem verschiedene wichtige Arten erstmals veröffentlicht wurden. Es umfasst 210 Nummern, von denen einige in a-b (-d) unterteilt sind, so dass insgesamt 227 Exemplare in einer Auflage von 30-40 Stück mit gedruckten Etiketten verteilt wurden. Die weitaus meisten Exemplare wurden von ihm selbst im nördlichen Westfalen und südlichen Niedersachsen gesammelt. Gewöhnlich nur Teile des Exsikkatenwerks finden sich in vielen Herbarien. Der Verbleib seines Hauptherbariums ist unbekannt.

Abbé Jean Nicolas Boulay (1837-1905)

Französischer Geistlicher und Professor für Botanik an der Katholischen Universität in Lille. Bryologe, Paläobotaniker und hervorragender Batologe. Herbarium in LILLE. Vermutlich war Boulay der einzige, der jemals einen guten Überblick über die Brombeerflora in Frankreich besaß, und seine Behandlung der Gattung *Rubus* in der „Flore de France“ von Rouy & Camus (1900) dürfte hierfür wohl die bis heute zuverlässigste Quelle darstellen. Er gab das Exsikkatenwerk „Ronces des Vosges (1864-1869)“ heraus und wohnte zeitweise in den Vogesen (in St. Dié) und sammelte dort zahlreiche Belege. Das Werk umfasst 240 Nummern und wurde von gedruckten Beschreibungen begleitet (Boulay, Ronces des Vosges, 152 S.). Allerdings wachsen in den Vogesen zahllose singuläre Biotypen vor allem aus der Serie Glandulosi (teilweise zum *Rubus hirtus*-Aggregat gehörend). Diese wurden ebenfalls als Arten beschrieben, so dass viele wertlose Taxa geschaffen wurden. Zu den wenigen akzeptierten Arten gehören *R. integribasis* P. J. Müller ex Boulay, *R. steracanthos* P. J. Müller ex Boulay und *R. spinulatus* Boulay. Hervorragende Verdienste erwarb sich Boulay durch Gründung der „Association Rubologique“, einer internationalen Gruppe von Batologen. Diese sandten ihm Belege, die er von 1873-1892 an die Mitglieder verteilte.

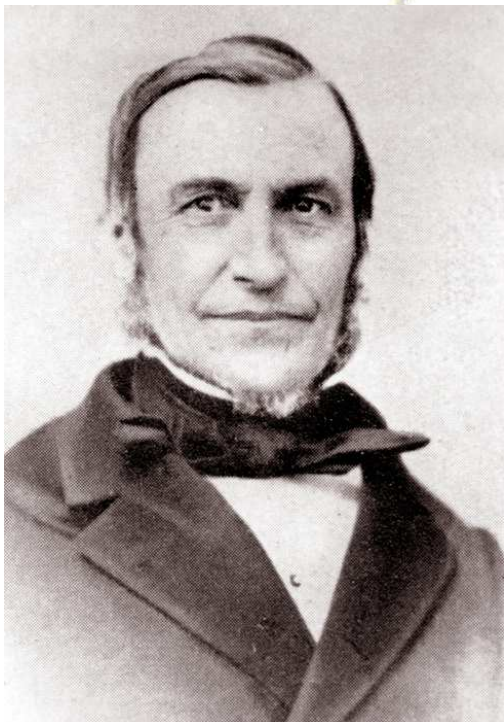
Noch kein Bild
vorhanden

Insgesamt umfasst das Werk 2002 Nummern. Diese Exsikkate wurden begleitet von handschriftlichen, lithografisch reproduzierten Etiketten und durch alljährlich beigegebene „Annotations“ mit einer „Liste méthodique“, alles in der lithografisch vervielfältigten Handschrift Boulays. Zu jeder verteilten Nummer lieferte er detaillierte Stellungnahmen und Beschreibungen sowie von 1892 bis 1899 zusätzliche Revisionen der früher verteilten Belege. Die Association umfasste insgesamt 34 Mitglieder, die eine jeweils unterschiedliche Anzahl von Belegen beisteuerten. Die meisten kamen aus Frankreich, aber auch andere Länder waren vertreten. Da über die Teilnehmer kaum etwas bekannt ist, seien sie hier genannt, wie sie von Boulay 1894 in den „Annotations“ aufgeführt sind:

Boulay
Bouly de Lesdain
Bouvet
Brochon
Clavand
Corbière
Cornet
Durant
Dutrannoch & Du
Pré
Elmquist (S)

Feulleanbois
Focke (D)
Foucout
Friderichsen (DK)
Gelert (DK)
Gillot
Harmand
J. Hervier
Levèvre
Letendre
Lucand

Malbranche
Méhin
Motelay
Paillot
Prèambert
Quincy
Ripart
Schmidely (CH)
Timbal-Lagrange
Tuerskiewicz
Vendrey



Johann Heinrich Kaltenbach (1807-1875)

Volksschullehrer in Hastenrath bei Aachen und später Realschullehrer an der Höheren Bürgerschule in Aachen. Botaniker und Entomologe (besonders für Pflanzenschädlinge unter den Insekten). Er veröffentlichte eine „Flora des Aachener Beckens“. Im „Nachtrag“ zu dieser Flora behandelte er ausführlich auch die Brombeerflora und stellte so wichtige Arten wie *Rubus geniculatus* und *R. pyramidalis* auf. Die Druckversion für den Buchhandel trägt das Erscheinungsjahr 1845. Tatsächlich erfolgte die Erstveröffentlichung jedoch bereits 1844 im gedruckten Schulprogramm der „Combinirten höheren Bürger- und Provinzial-Gewerbeschule“. Kaltenbachs Herbar gelangte nach B (Berlin-Dahlem), wo es von W. O. Focke studiert wurde. Im Jahre 1943 wurde es ein Opfer des Bombenkrieges.

Theodor Braeucker (1815-1882)

Lehrer in Derschlag bei Gummersbach (Bergisches Land, Nordrhein-Westfalen). Lyriker („Gedenke mein!“ – Gedichte, 1885, 235 S.) und ungemein vielseitiger Naturwissenschaftler, zunächst als Mineraloge, Zoologe und Paläontologe, später erst auch als Botaniker. Hier bearbeitete er besonders auch kritische Gruppen wie *Rosa* („Deutschlands wilde Rosen, 150 Arten

und Formen“, 1882.viii + 80 S.), *Carex*, *Mentha* und *Salix*, außerdem vor allem auch *Rubus* im Kontakt zu W. O. Focke, G. Braun und anderen Batologen seiner Zeit. Er veröffentlichte 1882 ein Büchlein mit dem Titel „292 deutsche, vorzugsweise rheinische *Rubus*-Arten und Formen zum sichern Erkennen analytisch angeordnet und beschrieben“ (v + 112 S.). Seine Darstellung beschränkt sich im Wesentlichen auf die Brombeerflora der näheren und weiteren Umgebung von Gummersbach.

Bei seinem Tod hinterließ er (nach Wikipedia) „eine naturkundliche Sammlung, die ihresgleichen suchte. Sie umfasste 20 Arten ausgestopfter Säugetiere, 90 Arten Vögel, 100 oberbergische Schmetterlinge, 420 oberbergische Käfer, 335 Mineralien (2.600 Einzelexemplare), 340 Muschelarten (4.000 Exemplare), 1.000 Versteinerungen (20.000 Exemplare), 2.892 Arten und Formen blühender Pflanzen (Phanerogamen), 1.470 Arten und Formen blütenloser Pflanzen. Diese Sammlung wurde von dem Erben verkauft“. Sein *Rubus*-Herbarium gelangte nach B (Berlin), wo es 1943 dem Bombenkrieg zum Opfer fiel.



Arnold Foerster (1810-1884).

Dr. phil. h. c. der Universität Bonn. Als Lehrer an der Höheren Bürgerschule in Aachen ein Kollege Kaltenbachs und wie dieser Entomologe und Botaniker. Auch er veröffentlichte eine Flora für das Aachener Gebiet mit dem Titel „Flora excursoria des Regierungsbezirks Aachen“ (1878). Darin beschrieb er zahlreiche neue Brombeerarten. Weil sein Herbarium verschollen (und wahrscheinlich vernichtet) ist, können die Beschreibungen heute nicht mehr bestimmten Sippen zugeordnet werden. Er benannte auch einige der von Wirtgen im „Herbarium Ruborum rhenanorum“ verteilten Pflanzen als neue Arten. Foerster war ein leidenschaftlicher Kreationist und betrachtete alle Brombeerarten als unveränderliche Teile der Schöpfung. Insbesondere wollte er die Batologie nicht als einen „fetten Bissen dem Darwinismus“ überlassen; darin „weichen wir gänzlich von Focke ab“ (Foerster 1879). Das hatte zur Folge, dass Focke die Flora Foersters völlig übergang und diese daher in der Batologie ein unbeachtetes Dasein führte (und noch nicht einmal im Index Kewensis erwähnt wurde).



Anscheinend war W. C. R. Watson (England) der erste, der sie in der Mitte des 20. Jahrhunderts „wiederentdeckte“. Sie hat nomenklatorische Bedeutung, denn Foerster publizierte einige Namen, die später ohne Kenntnis seiner Flora von anderen Botanikern als jüngere Homonyme für anderen Pflanzen verwendet wurden.

Jacob Utsch (1824-1901)

Dr. med. Sanitätsrat in Freudenberg (Sauerland, Westfalen). Er beschäftigte sich intensiv mit Brombeeren und hierbei zunächst durchaus erfolgreich, vor allem mit seiner Bearbeitung der Gattung *Rubus* in der umfangreichen „Flora von Westfalen“ von Beckhaus (1893). Später wurde er vermutlich mit Bestimmungswünschen überhäuft und wollte sich keine Blöße geben. Die schlichte Mitteilung „mir unbekannte Pflanze“ hätte zur damaligen Zeit wohl als Zeichen mangelnder Qualifikation gegolten. Utsch ging im Bestreben, Namen zu liefern, mehr und mehr dazu über, Brombeeren als Hybriden der ihm bekannten Taxa zu deuten. Das geschah mit oft abenteuerlichen Hypothesen, mit denen er insbesondere auch zahlreiche von Baenitz in seinem „Herbarium europaeum“ verteilte Brombeerbelege als Hybriden benannte.



Gleichzeitig nahm seine Artenkenntnis deutlich ab, denn er „bestimmte“ allgemein bekannte Arten wie *Rubus plicatus*, *R. macrophyllus* und *R. gracilis* (= *R. villicaulis*) mit folgenden Namen: *Rubus villicaulis* × *plicatus*, *R. caesius* × (*plicatus* × *macrophyllus*), *R. (candicans* × *macrophyllus*) × *plicatus*, *R. plicatus* × *macrophyllus*, *R. sprengelii* × *villicaulis* f. *viridis*, *R. pubescens* × *villicaulis*. *R. sprengelii* × *villicaulis* f. *subcanescens* und mit noch weiteren Hybridenformeln. Das rief schließlich den Spott anderer Batologen hervor, der von Gelert (1896) unter dem Titel „Die *Rubus*-Hybriden des Herrn Dr. Utsch...“ treffend formuliert wurde.



Ernst Hans Ludwig Krause (1859-1942)

Dr. med., Marinestabsarzt u. a. auf dem Schlachtschiff „Gneisenau“, später Oberstabsarzt in Saarlouis und Rostock. Botaniker und dabei ein „profilic batologist“ (Stafleu & Cowan 1979). Er veröffentlichte unter anderem eine „Flora von Rostock und Umgegend“ (1879), eine „Mecklenburgische Flora“ (1893), eine „Exkursionsflora“ für Deutschland (1898) und eine „Rostocker Moosflora“ (1921-1922). Seine Beschäftigung mit Brombeeren begann, ähnlich wie bei Utsch, zunächst erfolgreich, so in den „*Rubi rostochienses*“ (1880), den „*Rubi berlinenses*“ (1885) und der detaillierten Be-

Behandlung der Gattung *Rubus* in der „Kritischen Flora der Provinz Schleswig-Holstein“ von Prahl (1890). Später ging er, ebenfalls wie Utsch, zu Hybriden-Deutungen über und trieb seine Hypothesen zuletzt auf die Spitze, so vor allem in seiner „Nova Synopsis Ruborum Germaniae et Virginiae. Part. 1 (1899). Darin bespricht er einzelne Herbarbelege und deutete ein Exemplar beispielsweise als „*Rubus aestivalis* × {[*Bellardii* × *tomentosus*] ♀ × *semivestitus* qu. ♂} × *semivestitus* qu.] × ([*Bellardii* × *tomentosus*] ♀ × *semivestitus* qu. ♂)““. Darin steht „qu.“ für „quidam“, ein unbestimmtes Pronomen etwa im Sinne von „ein gewisser...“ Krauses Herbarium befindet sich in der Hauptsache in ROST (Rostock).



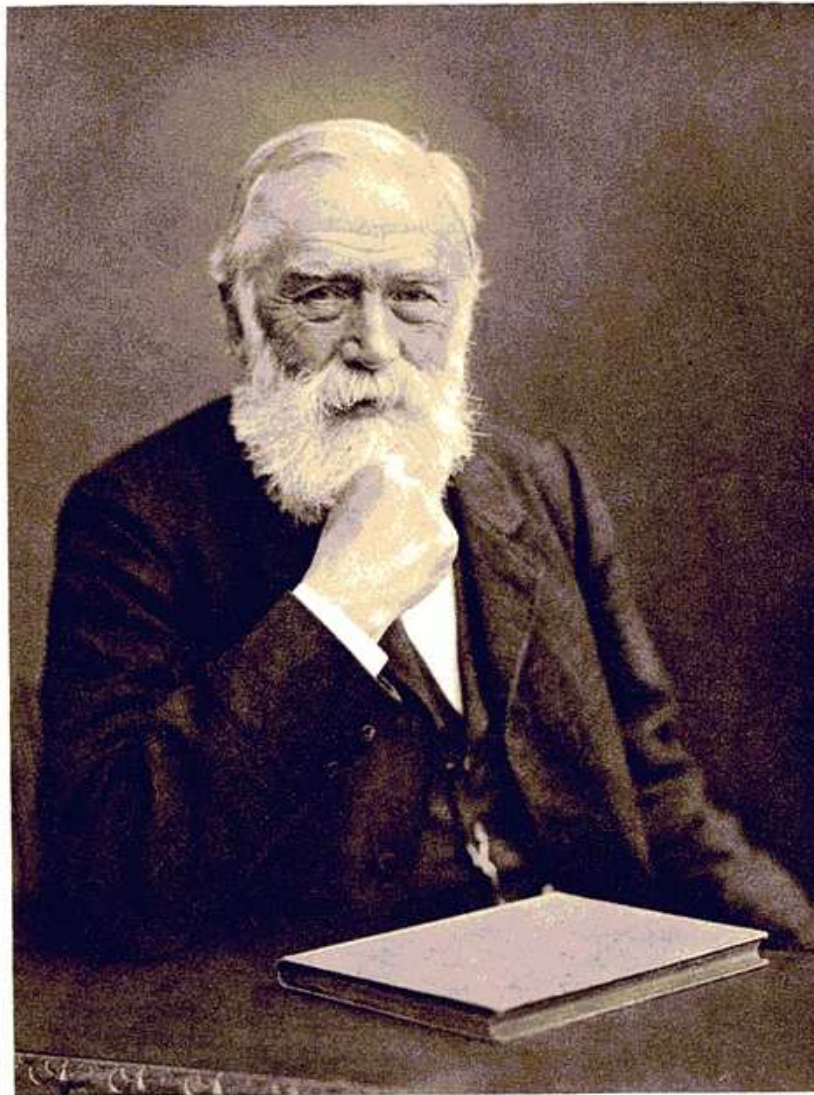
Otto K. L. Gelert (1862-1899)

Dänischer Chemiker und Botaniker. Zeitweise tätig als Apothekergehilfe, außerdem in einer Zuckerfabrik in Tangerhütte (Sachsen-Anhalt), zuletzt am Botanischen Garten in Kopenhagen. Gelert war einer des besten *Rubus*-Kenner seiner Zeit und erwarb sich (zusammen mit K. Friderichsen) hervorragende Verdienste um die Kenntnis der Brombeeren in Dänemark und Schleswig, so durch die Schrift „Danmarks og Slesvigs Rubi“ (Friderichsen & Gelert 1887) und durch das 100 Nummern umfassende Exsikkatenwerk „Rubi exsiccati Daniae et Slesvigiae“ (Friderichsen & Gelert 1885-1888). Nach dem frühen Tod Gelerts setzte Friderichsen die Arbeit fort. Gelerts Herbarium befindet sich in C (Kopenhagen).

Peter Kristian Nicolay Friderichsen
(1853-1932)

Apotheker in Hadersleben, später in Gudumholm, und kritischer Batologe. Zunächst arbeitete er eng mit dem früh verstorbenen O. Gelert zusammen. Später wandte er sich besonders den Haselblattbrombeeren (sect. *Corylifolii*) zu, die in Dänemark einen Großteil der *Rubus*-Flora stellen. Außerdem bearbeitete er die Gattung *Rubus* in der „Dansk Ekskursionsflora“ von C. Raunkiaer (1914, 1922). Er botanisierte auch in Schleswig, besonders auf der Husumer Geest, und entdeckte hier verschiedene neue Arten, die in den Exsikkaten der „Association Rubologique“ (Boulay, siehe oben) und in den „Rubi praesertim gallici exsiccati“ (Boulay & Bouly de Lesdain 1894-1901) verteilt wurden. Wie auch Gelert stand er in Verbindung mit W. O. Focke. Sein Herbarium befindet sich in C (Kopenhagen).





Wilhelm Olbers Focke

Wilhelm Olbers Focke (1834-1922)

Dr. med., Arzt in Bremen-Oberneuland, später Direktor der Krankenanstalt, Polizeiarzt, Arzt der Strafanstalt in Oslebshausen und Medizinalrat in Bremen. Bedeutender Biologe des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Noch vor Veröffentlichung der Mendelschen Gesetze stellte er ähnliche Kreuzungsversuche an und publizierte seine Resultate in „Die Pflanzenmischlinge“ (1881, 570 S.). Focke war ein umfassender Botaniker mit Beiträgen zur Flora Bremens, der Nordfriesischen Inseln, zur Moosflora und darüber hinaus vielen anderen Themen, darunter auch zur Medizin, Linguistik, Landeskunde, Meteorologie und Geologie. Er war der beste Brombeerkenner seiner Zeit mit zuletzt weltweiter Berücksichtigung der Gattung, die nach ihm niemand wieder annähernd so umfassend kannte wie er.

Von seinen sehr zahlreichen botanologischen Veröffentlichungen ragt als erste seine „Synopsis Ruborum Germaniae“ (1877) heraus. Dieses Werk lieferte für andere Botaniker den entscheidenden Anstoß, sich auch mit Brombeeren zu beschäftigen. Spätere für die Botanik besonders bedeutende Werke sind seine Behandlung der Gattung in der „Synopsis der mitteleuro-

päischen Flora“ von Ascherson & Graebner (1902-1903) sowie seine dreibändige, weltweit orientierte Monographie der Gattung in „Species Ruborum“ (1910-1914).

Focke war ein Studienfreund Ernst Haeckels (Zoologe, Maler, Naturphilosoph) und versuchte zunächst vergeblich, diesen von der Evolutionslehre Darwins zu überzeugen. Erst später wurde Haeckel der bekannte bahnbrechende Vertreter Darwins in Deutschland und eine der Hauptfiguren im „Kulturkampf“ des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Die allein schon quantitativ außergewöhnliche Lebensleistung Fockes war sicherlich nur möglich, weil er neben seinem Beruf genügend Zeit für seine vielseitigen Forschungen und Veröffentlichungen zur Verfügung hatte. Als niedergelassener Arzt reduzierte er seine Sprechstunden auf ein Minimum (siehe Abb.), und als er als Sanitätsrat in der Vollzugsanstalt in Bremen-Oslebshausen arbeitete, muss man davon ausgehen, dass sich die Gefangenen einer höchst stabilen Gesundheit erfreuten. Focke erschienen die Brombeeren vor allem auch deshalb ein lohnendes Studienobjekt, weil er hoffte, hierbei die Entstehung neuer Arten gleichsam im Zeitraffer-Verfahren beobachten zu können. Er stand so gut wie mit allen Batologen seiner Zeit im Kontakt, die ihm zahllose Belege aus den unterschiedlichsten Regionen zur Bestimmung übersandten. In seinem Wohnort in der Hafenstadt Bremen mit Handelsbeziehungen zu allen überseeischen Gebieten erhielt Focke auch Material aus allen Teilen der Erde. Sein Herbarium befindet sich in BREM (Übersee-Museum Bremen).

D^r. med. **W. O. Focke.**
Beim Steinernen Kreuz 2a.

Sprechstunden: Morgens bis 9 Uhr.
Nachm. 4 bis 5 Uhr.

Christian Friedo Eckhard Erichsen (1867-1945)



Lehrer und Botaniker in Hamburg, insbesondere Batologe und Lichenologe. Er publizierte einen ausführlichen Beitrag über die „Brombeeren der Umgegend von Hamburg“ (Erichsen 1900) und wurde hierbei durch Bestimmungen von Focke, Gelert und Friderichsen unterstützt. Es gelang ihm, die *Rubus*-Flora seines Bearbeitungsgebiets auf hohem Niveau zutreffend zu erfassen und darzustellen. Danach gab es in seiner Region für ihn batologisch offenbar nichts grundlegend Neues mehr zu erforschen, und er wandte sich zunehmend der Lichenologie zu, in der er ebenfalls Hervorragendes leistete und überregional bekannt wurde. Dennoch gab er die Batologie nicht vollständig auf und publizierte hierzu bis 1931 Fundortsmeldungen und kleinere Beiträge. Außerdem übernahm er in der 2. Auflage der „Flora von Deutschland“ (Schmeil & Fitschen 1908) auf 26 Seiten die Bearbeitung der Gattung *Rubus*, vermutlich das erste und letzte Mal, dass diese in dieser Flora so ausführlich dargestellt wurde. Erichsens Herbarium befindet sich in HBG (Hamburg).

Noch kein Bild
vorhanden

Franz Joseph Spribille (1841-1921)

Gymnasiallehrer (zuletzt mit Professorentitel) für Latein, Griechisch, Deutsch und Polnisch, zunächst in Oberschlesien (Tremessen, Schrimm und von 1881-1907 in Inowrazlaw [ehemals Hohensalza] in der Provinz Posen. Danach in Breslau. Botaniker und dabei der bedeutendste Batologe des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts im damals deutschen Schlesien und in der Provinz Posen. Er untersuchte die dortige *Rubus*-Flora sehr gründlich und publizierte seine Ergebnisse in zahlreichen Beiträgen. Seine Aktivitäten wurden noch nicht von Sudre beeinflusst, dessen „*Rubi Europae*“ erst später erschienen. Spribille hat mehrere wichtige *Rubus*-Arten beschrieben, so u. a. *R. wimmerianus*, *R. glivicensis*, *R. fabrimontanus* und *R. dollnensis*. Sein Herbarium befindet sich in WRSL (Breslau).

Vor langer Zeit begegnete mir im Botanischen Institut der Universität Göttingen ein junger Mann, der wusste, dass ich zur Zunft der Batologen gehörte, und der sich als der Enkel des

bekanntem Batologen Franz Spribille vorstellte. Im www ist zu recherchieren, dass es sich um den inzwischen bekannten Lichenologen Tobias [Toby] Spribille handeln muss, der insbesondere auch in Kanada lichenologisch aktiv ist.

Heinrich Sabransky (1864-1915)

Dr. med., Arzt in Südtirol, Mayrhofen im Zillertal und in Söchau (Steiermark). Botaniker und dabei vor allem *Rubus*-Forscher. Er publizierte zahlreiche batologische Beiträge, so zur Brombeerflora der Slowakei, Bosniens, Niederösterreichs, von Mähren, der Sudeten und Beskiden, des Böhmerwalds und besonders der Steiermark. Nahezu jeden ihm unbekanntem und auffällig erscheinenden Brombeerstrauch bewertete er als neue Art und stellte allein aus der Umgebung von Söchau (bei Fürstenfeld) mehrere Dutzend solcher „species“ auf. Unter den Einfluss von Sudre geriet er erst in seinen letzten Arbeiten, und er steuerte Belege für Sudre's Exsikkatenwerk „*Batotheca Europaea*“ bei. Sein Herbarium befindet sich hauptsächlich in W (Naturhistorisches Museum Wien).



Henri Sudre (1862-1918)

Dozent am Lehrerseminar in Albi und Toulouse. Hieraciologe und besonders Batologe. Sudre ist durch seine sehr zahlreichen batologischen Veröffentlichungen und besonders durch sein Monumentalwerk „Rubi Europae“ (1908-1913) allgemein bekannt. Diese Monographie erschien im Eigenverlag im Folio-Format und dabei gegliedert in einen Text- und einen Bildteil mit zahlreichen selbst angefertigten, ästhetisch ansprechenden und instruktiven Bildtafeln. Besondere Verdienste erwarb sich Sudre durch die Herausgabe der „Batotheca Europaea“ (1903-1917), einer Exsikkatensammlung mit einem Kommentarteil von 153 Seiten. Außerdem verteilte er in seinen „Rubi rari“ in geringer Auflage Original-exemplare vor allem von P. J. Müller.



Sudres Arbeitsleistung ist bewundernswert. Leider war er ein Perfektionist, etablierte ein künstliches System (mit subspecies, microgenera, variationes und Hybriden) und erweckte den Eindruck, als sei durch seine „Rubi Europae“ die Brombeerflora Europas ein für alle Mal vollständig und abschließend behandelt.

So wurde sein Werk in der Folgezeit aufgefasst, und man war der Meinung, man könne jeden Brombeerstrauch mit Sudre bestimmen. Das führte Jahrzehnte lang zu einer „scholastischen Phase“ der Batologie mit realitätsfernen Resultaten, wie sie praktisch in fast allen Ländern zusammengetragen wurden und auch Eingang in die „Flora Europaea“ (Heslop-Harrison 1968) fanden. Ausgenommen blieben allein Nordeuropa und die Britischen Inseln.

Sudres *Rubus*-Herbarium befindet sich in BORD (Jardin Botanique Bordeaux). Nach Auskunft des Direktors dieser Institution besteht es aus 137 Kartons, die jeweils mindestens 40 Mappen enthalten. In jeder Mappe befinden sich 1-5 Bögen. Somit kann man den Umfang des Gesamtherbars auf etwa 15000 Belege schätzen, die von ihm selbst gesammelt oder ihm von zahlreichen Batologen Europas zugesandt wurden.

Jost Fitschen (1869-1947)

Den Namen Fitschen gibt es nicht nur im bekannten „Doppelpack“ als Schmeil-Fitschen. Bekannt ist Fitschen auch als Autor einer Gehölzflora, und er war auch der eigentliche Pflanzenkenner in den früheren Auflagen der „Flora von Deutschland“, die durch den bekannten Biologie-Didaktiker Otto Schmeil ebenso zum Standardwerk wurde wie Schmeils Biologie-Schulbücher, die bis in die neueste Zeit in zahlreichen Auflagen erschienen. Fitschen war Lehrer und Botaniker im Kreis Stade und in Hamburg-Altona. Er war auch ein kritischer Batologe und damit in Deutschland nach Erscheinen der „Rubi Europae“ (Sudre 1908-1913) eine Ausnahme. Es reichte ihm nicht, bei Sudre eine Art beschrieben und abgebildet zu sehen, sondern er orientierte sich an Originalbelegen: „Eine kritische Art ist für mich erst abgetan, wenn ich sie mit authentischen Exemplaren habe vergleichen können.“ (so 1930 in einem Brief an A. Schumacher). Er publizierte eine Darstellung der „Brombeeren des Regierungsbezirks Stade“ (1914) und einen „Beitrag zur Brombeerflora von Oberhessen“ (1925).



Jost Fitschen

Seit etwa 1930 saß er wegen einer Nervenkrankheit gelähmt im Lehnstuhl und war unfähig zu forschen und zu schreiben. Nach dem Tode seiner Frau (1938) war er ohne Kontakt zu anderen allein auf eine Haushälterin angewiesen, die ihm ein Martyrium bereitete. Während des Krieges musste er zusehen, wie sie sein umfangreiches Herbarium verheizte, und er wurde bei den Bombenangriffen auf Hamburg allein im Zimmer zurück gelassen, während sich die Haushälterin im Bunker in Sicherheit brachte. Sie verbrauchte für sich auch einen wesentlichen Teil der für ihn geltenden, beschränkten Lebensmittelkarten. Nach Kriegsende fand man Fitschen verwahrlost und fast verhungert vor. Von seinem Herbarium sind nur Teile übrig geblieben, die er vor seiner Krankheit verschenkt oder ausgeliehen hatte, darunter seine *Rubus*-Aufsammlungen aus dem Odenwald, die er an Eugen Müller gesandt hatte (HBG, Hamburg).

Alfred Ade (1876-1968)

Dr. h.c. der Universität Würzburg, Tierarzt bis Oberveterinärarzt in Bad Brückenau, Lindau und Gemünden, zuletzt in Aschaffenburg. Verdienter Botaniker (dabei auch Bryologe), Mykologe und Naturschützer. Als Batologe orientierte er sich ausschließlich an Sudre und galt als dessen „bester Ausleger“. Unter anderem bearbeitete er die Gattung *Rubus* in der umfangreichen „Flora von Bayern“ von F. Vollmann (1914) und publizierte einen 217 Seiten umfassenden Band mit dem Titel „Die Gattung *Rubus* in Südwestdeutschland“ (1957). Wegen der scholastischen Fixierung auf Sudre sind seine batologischen Schriften voller Irrtümer und nahezu unbrauchbar. Oft wurde dieselbe Art mit ganz unterschiedlichen Taxa identifiziert, je nachdem, wohin ihn die Schlüssel von Sudre geführt hatten. Sein Herbarium wurde 1945 ein Opfer des Bombenkrieges. Von ihm bestimmte Belege anderer Botaniker befinden sich in verschiedenen Herbarien.



Eugen Müller (1880-1955)

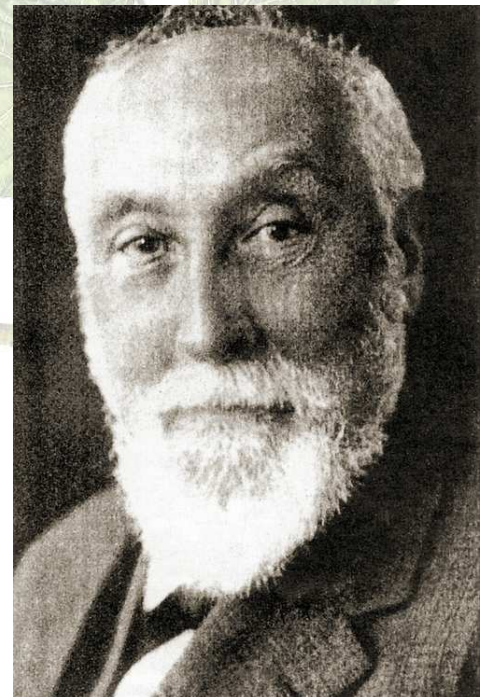
Lehrer und Rektor in Kaiserslautern, seit seiner Pensionierung in Oberweiler-Tiefenbach (Pfalz). Nach seiner unveröffentlichten Selbstbiographie kam er erst mit 41 Jahren zur Botanik. Hier wurde er bald zu einem der führenden Floristen der Pfalz und setzte sich engagiert für den Naturschutz ein. Er wandte sich auch den Brombeeren zu und veröffentlichte unter anderem einen Beitrag über „Die pfälzischen Brombeeren und ihre pflanzengeographische und klimatologische Bedeutung“ (1937) mit einem Nachtrag (1953).

Etwa 1929 kam Jost Fitschen „schwarz über den Rhein in die damals besetzte Pfalz, um mir in dreitägiger Exkursion die ersten Brombeerkenntnisse zu vermitteln“ (Müller mscr.). Fitschen kannte die von Norddeutschland abweichende Brombeerflora der Pfalz nur unvollständig, botanisierte aber auch in Hessen und im Odenwald.

Die odenwälder Belege von dort überließ er Müller, so dass sie vor dem Schicksal des übrigen Herbariums Jost Fitschens (siehe S. 12) bewahrt blieben. Leider orientierte sich Müller zunehmend an Sudre und sandte Belege an Alfred Ade, der sie meist falsch bestimmte. Dennoch erwarb sich Eugen Müller durchaus Verdienste um die Batologie der Pfalz. Unter anderem entdeckte er, dass *Rubus nemoralis* P. J. Müller der ältere und damit korrekte Name für die bislang als *Rubus selmeri* bezeichnete Art ist. Müllers Herbarium befindet sich in POLL (Pfalzmuseum für Naturkunde in Bad Dürkheim).

Robert Keller (1854-1939)

Dr., Gymnasiallehrer und Botaniker in Winterthur. Vor allem als Rhodologe bekannt, insbesondere durch seine Monographie „Synopsis Rosarum spontanearum Europae mediae“ (1931). Er beschäftigte sich in zahlreichen Veröffentlichungen auch intensiv mit Brombeeren. Sein batologisches Hauptwerk ist die 279 Seiten umfassende „Übersicht über die schweizerischen Brombeeren“ (1919). Leider orientierte sich Keller wie fast alle seine Zeitgenossen an Sudre und behandelte als angeblich in der Schweiz vorkommend 234 Arten mit insgesamt 542 infraspezifischen Taxa. Dieses ist eine weit außerhalb der Realität liegende Darstellung (tatsächlich sind bis heute nur etwa 40 Brombeerarten aus der Schweiz nachgewiesen, deren Zahl sich bei planmäßiger Forschung jedoch vielleicht verdoppeln dürfte). Kellers Herbarium befindet sich in Z (Universität Zürich).





Georg Kükenthal (1864-1955)

Dr. h. c. der Universität Breslau. Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1929 Generalsuperintendent in Coburg. Bruder des bekannten Zoologen Willy Kükenthal. Hervorragender Botaniker, weltweit bekannt als Verfasser einer 1500 Seiten starken Monographie der Cyperaceae (sein 45.000 Belege umfassendes *Carex*-Herbar verbrannte im letzten Krieg in Berlin). Kükenthal befasste sich auch mit Brombeeren und veröffentlichte detaillierte botanologische Beobachtungen aus dem Rheinland, Thüringen, Chiemgau (Bayern), dem Bayerischen Wald, Schwarzwald sowie dem Weserbergland. Es ist erstaunlich, dass sich auch dieser kritische Taxonom hierbei allein an Südre orientierte und damit praktisch jeden Brombeerstrauch „bestimmte“. Kükenthals *Rubus*-Herbar (jetzt in B, Berlin) enthält nach grober Schätzung etwa 6000 Belege, und diese sind bis auf vielleicht ein Dutzend unbenannter Exemplare alle mit größtenteils unzutreffenden Namen etikettiert, unter denen sie auch in seinen Schriften behandelt wurden.

Fritz Klimmek (1905-1963)

Dr. phil., Studienrat für Biologie, Chemie und Mathematik in Ostpreußen, nach dem Krieg in Leer (Ostfriesland). Faunist, Florist und Naturschützer. Im Kontakt zu Albert Schumacher und Alfred Neumann widmete er sich insbesondere auch den Brombeeren. Seine sorgfältig gesammelten und beschrifteten *Rubus*-Belege aus Ostfriesland, dem Emsland, und aus der Gegend von Mettmann (Nordrhein-Westfalen) befinden sich in HBG (Hamburg).



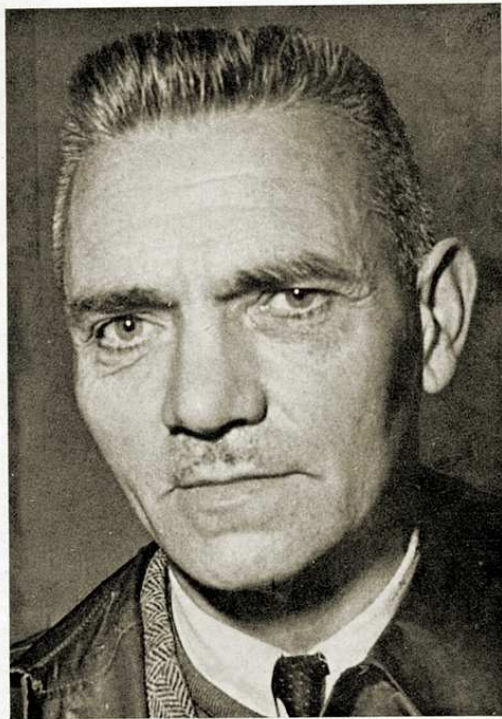
Willem Beijerinck (1891-1960)

Dr. rer. nat., Botaniker, gründete 1927 die Biologische Station in Wijster (Drenthe, NL) und war deren Direktor bis 1957. Sein Nachfolger wurde Jan J. Barkman (1922-1990). Die Station war der Landbauhochschule Wageningen angegliedert. Diese musste sie 1998 aus Kostengründen aufgeben; seitdem wird sie von der Stiftung „Willem Beijerinck Biologisch Station“ weitergeführt. Beijerinck war sehr vielseitig, unter anderem als Bryologe („*Sphagnum* en Sphagnetum“, 1934, 116 S.), Pflanzensoziologe und Naturschützer. Er schrieb eine Monogra-

phie über *Calluna vulgaris* (1933, 180 S. + 33 Tafeln). Für seine Zeit war er ein ungewöhnlich kenntnisreicher Batologe und beschäftigte sich erfolgreich mit der Soziologie, Ökologie, Phänologie, Anatomie, Palynologie und Taxonomie der Brombeeren. Sein Hauptwerk sind die „Rubi Neerlandici“ (1956) mit 156 Seiten und 82 hervorragenden Bildtafeln mit Fotos von Herbarbelegen und lebenden Pflanzen. In Qualität und Zuverlässigkeit sucht diese Veröffentlichung in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ihresgleichen. Die Arten sind treffend beschrieben und illustriert. Fehldeutungen entsprechen meist der allgemeinen damaligen Auffassung (*Rubus fissus* statt *R. scissus* u. ä.), auch sonst enthält die Arbeit einige Irrtümer, die aber bei weitem nicht die Realitätsferne der Sudre-Anhänger erreichen. Beijerinck gehört zu den wenigen, die eine Sammlung lebender Brombeersträucher („*Rubus-fruticetum*“ in Wijster) anlegten. Sein Herbarium befindet sich hauptsächlich in L (Rijksherbarium Leiden).

Noch kein Bild

vorhanden



A. Schumacher.

Albert Schumacher (1893-1975)

Dr. h. c. der Universität Bonn. Lehrer und zuletzt Konrektor in Waldbröl (Bergisches Land in Nordrhein-Westfalen), hervorragender Botaniker. Schumacher war das älteste von sieben Kindern eines Schmieds und sollte ebenfalls das Schmiedehandwerk lernen. Schon früh zeigten sich seine enorme Lernfähigkeit und sein Wissensdurst. Als Schmiedelehrling lernte er Sanskrit, weil er zufällig im Altpapier ein Buch darüber gefunden hatte, und arbeitete sich in die heimische Flora ein. Er konnte anscheinend ganze Bücher auswendig lernen. So schreibt er in seiner Selbstbiographie (Paul 1977): „Das Antiquariat ... lieferte die Deutsche Flora von Wagner mit vielen Zeichnungen. Ich habe dann das rund 750 Seiten starke Buch in anderthalb Jahren so weit durchgearbeitet, daß ich später bei Fahrten in andere Gegenden Deutschlands kein Bestimmungsbuch mehr brauchte.“

Er konnte schließlich seinen Vater davon überzeugen, dass er Lehrer werden müsse, und studierte am Seminar in Gummersbach. Neben seinem Lehrerberuf entfaltete er eine intensive Forschertätigkeit mit Veröffentlichungen zunächst auch zur Zoologie (u. a. Ornithologie) und vor allem zur Botanik. Hier war er der auch überregional beste Kenner der Gefäßpflanzen, außerdem wandte er sich den Moosen und Flechten sowie der Pflanzensoziologie (besonders der Moore) zu. Als Lehrer war er hoch geachtet, wie ich anlässlich der Übernachtung im Dorfgasthaus von Einheimischen hörte. Allerdings war er sehr anspruchsvoll. So erzählte er mir, dass ein Grundschüler der 4. Klasse nur dann die Note „gut“ bekam, wenn dieser mindestens 350 Pflanzenarten sicher kannte. Frühzeitig konzentrierte er sich auch auf *Rubus*. „Nach ... Sudre's „*Rubi Europae*“ (Paris 1908/13) habe ich 20 Jahre lang in den Antiquariaten Deutschlands gesucht, ehe es gelang, ein Stück aufzutreiben“ (Selbstbiographie bei Paul 1977).

Bei seinen botanologischen Studien geriet er anfangs unter den ungünstigen Einfluss des streng auf Sudre ausgerichteten Alfred Ade, mit dem er seit 1930 zusammen arbeitete und „*Neue Rubus-Formen aus dem Bergischen*“ (Ade & Schumacher 1931) sowie weitere botanologische Schriften veröffentlichte. Schumacher war allerdings ein zu kritischer Geist, um sich allein auf ein Buch zu beschränken, und entwickelte eine zunehmend realistischere Sichtweise. In seinem „*Beitrag zur Flora von Bielefeld*“ (1959) lieferte er eine wirklichkeitsnahe Darstellung, wie sie seit Jahrzehnten in Deutschland nicht mehr geboten worden war. Neben der Botanik galt sein Interesse auch der Heimatkunde und der Meteorologie. Außerdem gab er im Matrizendruck ein „*Nachrichtenblatt der oberbergischen Arbeitsgemeinschaft für naturwissenschaftliche Heimatforschung*“ heraus, was mit viel technischem und zeitlichem Aufwand verbunden war.

Albert Schumacher ist der erste in der Reihenfolge der hier behandelten Botaniker, den ich noch persönlich kennen gelernt habe. Erstmals bei einem Besuch im Jahre 1962, zuletzt im Jahre 1969 mit gemeinsamer Gelände-Exkursion. Ich hörte von ihm, wie er im Winter als Lehrer sehr früh morgens bei völliger Dunkelheit das Haus verlassen musste und durch tiefen Schnee einen langen Anmarsch zu einer Schule außerhalb Waldbröls hatte. Dort hatte er zunächst die Schulstube mit dem Ofen zu beheizen, bevor die oft weit entfernt wohnenden Kinder in Holzschuhen durch den Schnee zum Unterricht kamen. Nach dessen Ende musste er den Ofen säubern und für die erneute Heizung am nächsten Tag vorbereiten. Erst bei Dunkelheit traf er dann wieder zu Hause ein. Dass er neben der Lehrtätigkeit selbst während solcher Phasen mit Unterricht an sechs Wochentagen und den schulischen Hausarbeiten noch Energie zur wissenschaftlichen Arbeit entwickeln konnte, ist erstaunlich. Er war Ehrenmitglied des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande. Sein Herbarium befindet sich in HBG (Hamburg).

Alfred Neumann (1916-1973)

Autodidaktiker, hervorragender Botaniker, besonders Caricologe, Salicologe und in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der kenntnisreichste Botaniker. Er war Sohn eines Müllers in Sommerfeld [jetzt Lubsko] in der Niederlausitz im heutigen Polen. Nach langem Kriegsdienst wurde er 1945 als Landarbeiter zu einem Bauern in die Lüneburger Heide verschlagen. Schon damals hatte er eine hervorragende Artenkenntnis und dehnte diese auf kritische Pflanzengruppen, besonders auch auf *Rubus* aus.

Für diese Gattung erhielt er anfangs Anregungen durch Albert Schumacher (siehe oben). Er sah, dass ihm Sudre, den er später in einem Brief an mich als „Pfuscher“ bezeichnete, keine verlässliche Hilfe sein würde. Vielmehr erwarb er seine Artenkenntnis durch das Studium von Originalbelegen und lebenden Pflanzen an ihren loci typici. Schon bald wurde der prominente Pflanzensoziologe Reinhold Tüxen auf ihn aufmerksam und stellte ihn als Mitarbeiter an seiner „Zentralstelle für Vegetationskartierung“ in Stolzenau an der Weser ein, wo er in Tüxen



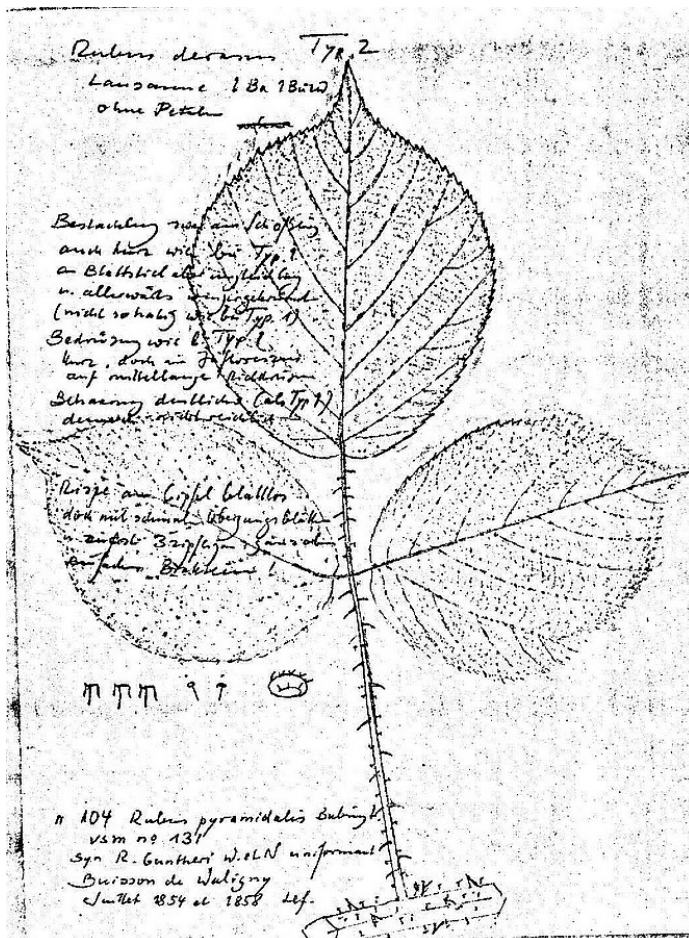
& Neumann (1950) den Grundstein zu einer syntaxonomischen Erforschung der Brombeeren legte. Arten, die er noch nicht kannte, versah er mit provisorischen Namen und dem Zusatz „mihi“ (z. B. *Rubus alnetorum* mihi), so dass er bei Tüxen, wie dieser mir sagte, gelegentlich den Spitznamen „Mihi“ trug.

Allerdings war Neumann kein Vertreter des „Mihimismus“ (Fedde), sondern hat trotz seines enormen Wissens kein neues *Rubus*-Taxon veröffentlicht. Überhaupt war er mit Publikationen äußerst vorsichtig und musste hierzu meist gedrängt werden, wobei im Titel beispielsweise das Wort „vorläufig“ verwendet wurde („Vorläufiger Bestimmungsschlüssel für *Carex*-Arten in Nordwestdeutschlands im blütenlosen Zustande“, 1952).

Er revidierte besonders die Gattungen *Carex*, *Rubus*, *Populus* und *Salix* in sehr vielen Herbarien. Selbst kleine Privatsammlungen sah er durch, und wenn sein bekanntes „N!“ beigefügt ist, kann man sicher sein, dass der Beleg richtig bestimmt wurde. Er hatte ein ganz ungewöhnliches Formengedächtnis und eine nicht minder entwickelte Beobachtungsgabe, so dass ihm viele interessante Entdeckungen gelangen, darunter eine Reihe von Erstnachweisen neuer Arten für Österreich.



Foto: G. H. Leute



Notizen zu *Rubus derasus* von A. Neumann
Scan von Xerokopie

Neumann war in seinen Lebensbedürfnissen extrem anspruchslos bis geradezu asketisch, und dazu waren mehrere Anekdoten im Umlauf. So besuchte er zu Sylvester mit dem Fahrrad Friedrich W. C. Mang in Hamburg. Wie dieser mir berichtete, konzentrierte sich Neumann die gesamte Zeit auf dessen *Salix*-Herbarium und war beim Jahreswechsel gegen 0 Uhr nur schwer zu bewegen, die Arbeit kurz zu unterbrechen, um ein Glas Sekt mitzutrinken. Eine Übernachtung im Hause Mang lehnte er ab. Vielmehr fuhr er bei typischem „Hamburger Schmuttelwetter“ ins Weichbild der Stadt hinaus, um hinter einem Busch im Freien zu kampieren. So war er es gewohnt, und dabei soll er, wie berichtet wird, einmal so stark eingeschneit worden sein, dass er beim Aufwachen bis auf eine Atemröhre zum Mund völlig von Schnee bedeckt war. Er lebte teilweise von den „Früchten des Waldes“ (versuchte sogar, sich phasenweise von Gras zu ernähren) und unternahm ausgedehnte Exkursionen (u. a. bis zum Nordkap und nach Schottland) mit dem Fahrrad.

Dabei führte er alles, was er zum Leben brauchte, mit sich, außerdem die gegen Regen zu schützenden, zahlreichen gesammelten Herbarbelege.

Wenn er für die Batologie wichtige Gebiete aufsuchte, wie etwa den Forêt de Retz in Frankreich, dann kamen in einem Gebiet allein „150 kg aufzuarbeitendes *Rubus*-Sammelgut“ (so in einem Brief an mich) zusammen, das er ratenweise nach Wien sandte.

Die geregelte Tätigkeit bei Tüxen hatte ihm nicht genügend Zeit zum Forschen in seinem Sinne gelassen. Daher verließ er 1952 Stolzenau und gelangte später an die Forstliche Bundes-Versuchsanstalt in Wien, wo er nur im Winterhalbjahr fest angestellt war. Im Sommerhalbjahr war er mit dem Fahrrad im Gelände unterwegs oder revidierte Herbarien. Dort legte er in seiner gut lesbaren Handschrift umfangreiche Listen authentischer *Rubus*-Belege an (ich kenne solche für BREM, HBG, KIEL, P und W). Für Merkmale hatte er ein sehr praktisches System von Kürzeln entwickelt, die sich schnell notieren und schneller als ausformulierte Angaben lesen lassen. Außerdem hatte er die Methode verfeinert, durch Rubbeln mit dem Bleistift über eine strukturierte Oberfläche, etwa eine Münze, ein Abbild entstehen zu lassen. Auf diese Weise gelangen ihm gute Reproduktionen von Herbarbelegen (siehe Abb.). Er widmete sich immer auch der Pflanzensoziologie und lieferte allein aus Kärnten mehr als 2500 Vegetationsaufnahmen (Leute 1984).

Alfred Neumann habe ich nicht persönlich kennen gelernt, aber ich stand seit 1962 mit ihm im ständigen Briefwechsel. Er überprüfte Belege, die ich bei der Analyse der Wallhecken in Schleswig-Holstein gesammelt und im wesentlichen bereits richtig bestimmen konnte, weil

ich sie vorher mit von Neumann revidierten Herbarbelegen in HBG vergleichen konnte. Auch später wurden immer wieder batologische Fragen diskutiert. Vermutlich habe ich es Neumann zu verdanken, dass ich nicht, wie eine ganze Generation vor mir, in die „Sudre-Falle“ getappt bin.

Neumanns Fortbewegungsmittel war das Fahrrad, und er hatte eine Abneigung, in einem PKW mitzufahren. Dazu war er dienstlich aber gelegentlich verpflichtet, und dieses wurde ihm zum Verhängnis. Auf einem Forstweg am steilen Hang in den Alpen stürzte das Auto in die Tiefe, und Alfred Neumann fand dabei den Tod.

Sein Herbarium befindet sich hauptsächlich in W (Naturhistorisches Museum Wien), wo er (wie er mir schrieb) ein „batologisches Zentralherbar“ aufbauen wollte, mit damals bereits „über 2000 Ausbildungen“. Seine bis 1952 gesammelten Belege gelangten nach ZVS (Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie in Bonn-Bad Godesberg).

Willibald Maurer (*1926)

Amtsdirktor i. R., ehemals bei der Zollbehörde und hervorragender Botaniker in Graz, insbesondere auch Batologe. Er verfasste zahlreiche Schriften zur Flora der Südostalpen, unter anderem eine vierbändige „Flora der Steiermark“. Maurer war nach Jahrzehnten der Erste, der völlig unabhängig von Sudre neue *Rubus*-Taxa publizierte, so bereits im Jahre 1968 *Rubus weizensis* und *R. graecensis*, die „Grazer Brombeere“, deren heute bekanntes Areal sich von der Steiermark über Tschechien bis ins südliche Polen erstreckt. Wiederum war es Alfred Neumann, der auch W. Maurer vor der gefährlichen, bereits erwähnten „Sudre-Falle“ bewahrte. Mit Neumanns Hilfe wurde Maurer der erste zuverlässige Batologe Österreichs, der zahlreiche Arbeiten über die Brombeeren Österreichs und teilweise auch Sloweniens veröffentlichte.



Willibald Maurer (ganz rechts) 2004
Foto aus www

Nach dem Tode Neumanns (1973) sandte W. Maurer mir alljährlich Pakete mit *Rubus*-Belegen zur Überprüfung oder Bestimmung zu, und es entwickelte sich ein reger Briefwechsel.

Von unschätzbarem Wert sind Maurers Untersuchungen zur Nachkommenschaft apomiktisch unstabiler Brombeersippen, wobei aus einer Mutterpflanze extrem unterschiedliche Biotypen entstehen können. Solche singulären Pflanzen wären nach der Sudre-Schule als neue „Arten“ behandelt worden.

Maurer arbeitete an einer flächendeckenden *Rubus*-Kartierung Österreichs im Quadrantenraster der TK 25 (Messtischblatt, Viertelquadranten als Erfassungsraster) und hatte bereits

große Teile des Landes bearbeitet, bevor ihn ein Augenleiden zwang, die Kartierung abzubrechen. Willibald Maurer stellte seine Karten zur Übertragung der Daten in das grobe Raster des „Atlas Florae Europaeae“ zur Verfügung. Es wäre wichtig, dass seine bereits sehr aussagekräftigen Rasterkarten publiziert werden. Vergleichbares wird es in Österreich Jahrzehnte lang nicht mehr geben.



Wieland Schnedler

Diplom-Geograph in Aßlar-Bechlingen (Hessen), Botaniker in der Naturschutzverwaltung in Hessen, jetzt im Ruhestand, Florist und Batologe. Wir kennen uns seit etwa 1967, wo wir uns zunächst im Botanischen Institut der Universität Kiel sahen. Im August 1968 waren wir zusammen für mehrere Tage im Gebiet von Mennighüffen, um die Weiheschen Arten an ihren Originalstandorten zu studieren, wobei wir wegen seines ausgeprägten Sinnes für Humor viel Spaß hatten. Er begann wenig später mit einer flächendeckenden Viertelquadranten-Rasterkartierung der gesamten Gefäßpflanzenflora von Hessen und berücksichtigte dabei auch die Brombeeren. Alljährlich sandte er mir Pakete mit Belegen zur Revision oder Bestimmung und schaffte somit einen bis dahin unerreichten Überblick über die *Rubus*-Flora dieses Bundeslandes. Schon vor langer Zeit zeigte er mir mit PC erstellte Brombeer-Verbreitungskarten.

Wieland Schnedler hat in Jahrzehnten eine gewaltige Datenmenge zusammengetragen, deren Verarbeitung ihn seit längerer Zeit in Anspruch nimmt. Da er nicht nur *Rubus* kartierte, liegen seine Erhebungen im Gelände großenteils lange zurück. Inzwischen wurden neue Arten ermittelt und beschrieben, die damals nicht ausreichend berücksichtigt werden konnten. Eine ganz auf *Rubus* konzentrierte Kartierung Hessens entsprechend dem aktuellsten taxonomischen Kenntnisstand hat inzwischen das Ehepaar Jansen (S. 27) übernommen.

Eric S. Edees (1907-1993)

Englischer Botaniker (Name ausgesprochen wie Ihds), unter anderem Verfasser einer „Flora of Staffordshire“ (1972), hervorragender Batologe mit zahlreichen Veröffentlichungen. Sein Hauptwerk zusammen mit A. Newton ist die Monographie „Brambles of the British Isles“ (1988). Seit 1973 bis zu seinem Tode stand ich mit ihm in brieflicher Verbindung mit gelegentlichem Austausch von Herbarbelegen. Im Jahre 1975 besuchte ich ihn zusammen mit A. Newton. Hier wurden in seinem Hause zahlreiche Herbarexemplare durchgesehen und anschließend Brombeeren im Gelände aufgesucht.

Alan Newton (*1927)

Informatiker, Botaniker in England, veröffentlichte unter anderem eine „Flora of Cheshire“ (1971). Zusammen mit E. S. Eedes der führende Batologe der Britischen Inseln. Seine Hauptwerke sind zusammen mit Eedes „Brambles of the British Isles“ (1988) und mit R. D. Randall „Atlas of British and Irish Brambles, a phytogeographical analysis“ (2004). Seit 1973 begann eine in den ersten Jahren sehr ausführliche Korrespondenz zwischen uns. Im Sommer 1974 besuchte er mich (damals in Melle wohnend) zusammen mit seiner Familie für drei Wochen, wobei wir ausgedehnte Exkursionen bis ins nördliche Niedersachsen und bis Belgien unternahmen (Abb.). Im folgenden Jahr besuchte ich auch ihn für drei Wochen (damals wohnte er in Cheshire). Wir waren in den verschiedensten Regionen Englands (von der schottischen Grenze bis südlich von London) zur Demonstration und zum Studium von *Rubus* unterwegs.



E. S. Eedes (links) und A. Newton 1975

Alan Newton (links) und HEW 2001
Foto: E. Weber

Später sahen wir uns noch einmal mit Familie in Österreich und 2001 bei einer batologischen Geländetaugung in Sussex. Daran anschließend fuhren wir zusammen zu einem Standort des *Rubus anglocandicans* A. Newton in Mittelengland, von dem Proben zur DNA-Untersuchung in Australien entnommen wurden. Hierbei bestätigte sich die bereits morphologisch erfolgte Bestimmung einer in Australien sehr invasiven Art als *Rubus anglocandicans* (Evans & Weber 2003).



Oben von links: Herman Vannerom und Jos van Winkel
 Unten: HEW, Alan Newton und Frau Muriel mit Kindern
 1974 bei Verviers (Belgien)

Jos [Jozef] van Winkel (--1996).

Lehrer, Ornithologe und Batologe in Overpelt (Belgien). Zusammen mit seinem Landsmann Herman Vannerom Teilnehmer an der *Rubus*-Tagung in Schleswig (1973) und seitdem mit mir im Kontakt. Er besuchte später erneut Schleswig-Holstein und zusammen mit mir die regio classica der Weiheschen Arten um Mennighüffen. Wir trafen uns 1974 zusammen mit Alan Newton und Herman Vannerom im Raum Aachen und Belgien (Abb.), 1975 besuchte er auch kurz während meiner dortigen Anwesenheit A. Newton in England.

Jos van Winkel war ein sehr fleißiger Sammler und berichtete mir, dass er während eines Jahres einen 10 m hohen Stapel von Brombeerbelegen in Frankreich zusammen getragen hatte. Er fertigte auch Fotos (Dias) von authentischen Belegen (unter anderem von P. J. Müller in LAU) an. Sein etwa 20.000 Belege umfassendes *Rubus*-Herbarium gelangte 1997 nach BR (Jardin Botanique National de Belgique, Meise).

Herman Vannerom

Lehrer a. D., Botaniker, vor allem Bryologe und Batologe in Diest (Belgien). Er arbeitete sich mit Unterstützung durch A. Neumann in die Gattung *Rubus* ein und kam zusammen mit Jos van Winkel zur *Rubus*-Tagung nach Schleswig (1973). Es war für die Teilnehmer zunächst erstaunlich, dass wir uns vorgelegte Brombeerbelege synchron meist auf den ersten Blick bestimmen konnten, sofern die Belege sachgerecht gesammelt waren und es sich um Arten handelte, die sowohl in Schleswig-Holstein wie auch in Belgien vorkommen. Seitdem blieben wir in Verbindung. Er sandte mir häufiger Belege zu und besuchte mich in Melle. Wir kartierten einige Tage zusammen in der Eifel und in mehreren Jahren jeweils ein paar Tage in

Westfalen. Herman Vannerom bearbeitete die Gattung *Rubus* in den verschiedenen Auflagen der Flora von Belgien, publizierte eine Reihe weiterer batologischer Schriften und widmet sich der flächendeckenden *Rubus*-Kartierung Belgiens.



Josef Holub (1930-1999)

Dr., bedeutender Botaniker am Botanischen Institut in Pruhonice bei Prag, Präsident der Tschechisch-Slowakischen, später Tschechischen Botanischen Gesellschaft. Bekannt durch die Bearbeitung zahlreicher Pflanzengruppen. Etwa 1980 begann sein Interesse für *Rubus*, und er sandte mir Belege zur Revision. Im September 1985 besuchte ich ihn für zwei Wochen in Pruhonice, und wir waren mit meinem PKW insgesamt etwa 2500 km in verschiedenen Regionen Tschechiens unterwegs auf einer sorgfältig von ihm vorbereiteten Route (mit Übernachtungen). Insgesamt wurden dabei knapp 40 bereits beschriebene Arten angetroffen. Im Jahre 1995 besuchte er mich für vier Wochen. Hierbei studierte er Belege in meinem Herbarium, und wir machten zahlreiche Fahrten ins Gelände, unter anderem mit Teilnahme am „Rheinischen“ und am „Bayerischen *Rubus*-Konzil.“

Wir sahen uns bei zwei weiteren Gelegenheiten in Pruhonice und zuletzt beim „Bayerischen *Rubus*-Konzil“ im September 1998. Wir waren enge Freunde, und er sandte mir regelmäßig Belege, im Laufe der Jahre insgesamt mehr als 3000. Während einer Exkursion zum Studium von *Rubus* starb Josef Holub an Herzversagen. Sein umfangreiches Herbarium befindet sich in PR (Pruhonice bei Prag).

Voitech Žila

Dr., Gymnasiallehrer in Pilsen (Tschechien). Batologe, der auch in Niederösterreich und Bayern die *Rubus*-Flora untersuchte und neue Arten ermittelte. Zusammen mit seinem Bruder (als Dolmetscher) regelmäßiger Teilnehmer an den „Bayerischen *Rubus*-Konzilen“ (Fotos S. 41-43).

Anfred Pedersen (1920-2004)

Dozent (Lektor) am Lehrerseminar Vordingborg (Dänemark). Hervorragender Botaniker. Er beschäftigte sich mit vielen Pflanzengruppen und präsentierte im Rahmen der „Danmarks Topografisk-Botaniske Underøgelse“ in zahlreichen Publikationen Verbreitungskarten und Kommentare zu Familien wie Poaceae, Chenopodiaceae, Callitrichaceae und Potamogetonaceae.

Offenbar zu Weihnachten 1973 gelangte er in den Besitz des Buches „Die Gattung *Rubus* im nordwestlichen Europa“ (Weber 1973 [„1972“]) und begann sofort, das heißt mitten im Win-

ter, Brombeeren zu sammeln. Bereits im Januar 1974 sandte er mir über 300 Belege, die trotz der ungünstigen Jahreszeit meist bestimmbar waren, wobei der in Dänemark häufige *Rubus radula* den Großteil der Sammlung ausmachte. Von da an konzentrierte sich Pedersen besonders auf *Rubus* und sandte mir alljährlich viele Belege. Bereits 1980 konnte er eine Darstellung der dänischen Brombeerflora mit Verbreitungskarten vorlegen. Später dehnte er seine Untersuchungen auf Deutschland, danach auch auf Norwegen aus.



Anfred Pedersen 1988 im Raum Braunschweig

Er hielt sich alljährlich etwa vier Wochen in Deutschland auf, um die *Rubus*-Flora zu ermitteln und war maßgeblich beteiligt an Kartierungen, deren Resultate in Verbreitungsatlantiken (im Viertelquadranten-Raster) publiziert wurden, so von Schleswig-Holstein und Nordniedersachsen (Martensen, Pedersen & Weber 1983), Niedersachsen (Pedersen & Weber 1993), Sachsen-Anhalt (Pedersen, Stohr & Weber 1999) und Brandenburg (Stohr ined.). Für den Atlas von 1983, der auch Dänemark umfasst, intensivierte er noch einmal die Kartierung dieses Landes und konnte eine Reihe von Mitarbeitern gewinnen, die ihm Belege sandten (wegen der zahlreichen Inseln ist die Kartierung von Dänemark logistisch besonders aufwendig).

Pedersen hat zahlreiche batologische Beiträge veröffentlicht. Um das Interesse an Brombeeren in den nordischen Ländern anzuregen, publizierte er zusammen mit dem bekannten Zeichner J. C. Schou eine didaktisch angelegte Schrift mit vielen Illustrationen („Nordiske Brombaer“, Pedersen, & Schou 1989, 216 S.).

Alle in Norddeutschland tätigen Batologen haben Anfred Pedersen persönlich gekannt und zusammen mit ihm einige Tage lang Brombeeren kartiert. Ich habe ihn auf diese Weise fast alljährlich gesehen und ihn auch bei anderen Gelegenheiten getroffen. Ein letztes Paket von Belegen, die aus öffentlichen Herbarien stammten und die er daher ausnahmsweise zurück haben musste, erreichte ihn nicht mehr. Sein umfangreiches Herbarium befindet sich in C (Kopenhagen), Duplikate sind in meinem Herbarium oder wurden von mir nach B (Berlin) transferiert.

Eckhart Walsemann (1933-2004)

Dipl. hort. in Mölln (Holstein), Botaniker, vor allem hervorragender Bryologe, Dendrologe, Batologe und wissenschaftlicher Zeichner. Zusammen mit J. P. Frahm publizierte er 1974 „Nachträge zur Moosflora von Schleswig-Holstein“ (214 S.), die er mit Tuschezeichnungen illustrierte. Nur wenigen war Eckhart Walsemann als weithin herausragender Moospezialist bekannt, denn er lebte zurückgezogen und publizierte, gemessen an seinen Kenntnissen, nur wenig. Nach Frahm (2005 in *Herzogia*) war der Hauptgrund hierfür sein Hang zum Perfektionismus. Er konnte mit äußerst feinem Gespür auch die geringfügigsten morphologischen Details erkennen und unterschied bei den Moosen viele nur ihm geläufige Ausbildungen bis hin zur subforma.



Anfred Pedersen 1984 bei der Kartierung im Weserbergland (Niedersachsen)

Ich lernte Eckhart Walsemann 1962 bei einer Exkursion der Floristisch-Soziologischen Arbeitsgemeinschaft in Osnabrück kennen, und er bestimmte später die von mir auf den schleswig-holsteinischen Wallhecken (Knicks) gesammelten Moosproben.



Eckhart Walsemann
Foto aus www

In den 1970er Jahren begann er sich zunehmend auch für Brombeeren zu interessieren und wurde bei seiner Sensibilität für feinste morphologische Unterschiede bald einer der besten Brombeerkenner Nordwestdeutschlands. Hierbei unterschied er ebenso wie bei den Moosen einige nur für ihn sich offenbarende provisorische Arten und Varietäten, aber er entdeckte als erster auch wichtige und allgemein akzeptierte neue Species, die er zusammen mit Co-Autoren veröffentlichte. Die entsprechenden Publikationen bereicherte er durch detailtreue Strichzeichnungen. Besonders mit seinen unübertrefflichen, gleichermaßen instruktiven wie ästhetisch ansprechenden Zeichnungen von *Rubus*-Arten hat er sich im „Hegi“ (1995) ein bleibendes Denkmal in der Batologie gesetzt.

Eckhart Walsemann war mit allen in Norddeutschland arbeitenden Batologen befreundet. Mehrfach hat er mich besucht, und wir haben zusammen im Emsland und in der Region Osnabrück *Rubus*-Standorte aufgesucht. Auch ich war wiederholt bei ihm in Mölln in seinem Hause direkt am See, in den er vom Garten aus zum Baden gelangen konnte.

Posthum (2005) wurde Eckhart Walsemann wegen seiner Verdienste um die Erforschung der Flora in einer Feierstunde der Umweltpreis der Stiftung Herzogtum Lauenburg verliehen.

Sein *Rubus*-Herbarium befindet sich in LUB (Naturwissenschaftliches Museum in Lübeck) und soll später größtenteils nach HBG (Hamburg) gegeben werden.

Kennzeichnend für ihn war ein feiner Humor. Sein Gedicht „Stufen der Erkenntnis“ sei hier abschließend wiedergegeben:

Ein Mensch, der gerne Gutes aß,
der hatte auch an Beeren Spaß,
aß Brombeeren an jedem Tag
Er war ein rechter BATOPHAG.

Jedoch bei näherem Beseh'n
erkennt er, dass der Strauch auch schön.
Er kauft sich Bücher gut und viel
und wird alsbald zum ... BATOPHIL.

Die Wissenschaft macht ihn nicht bange
er sucht im Focke und im Lange,
liest, lernt – und wenn nicht alles trog,
ist er jetzt wohl ein BATOLOG.

Obwohl die Brombeer'n langsam reifen,
möchte er die Sache schnell begreifen.
Neue Arten sieht er schon,
doch nennt der Papst ihn BATOGNOM.

Da saust er los mit Scher' und Taschen,
um sich Belege zu erhaschen,
rastlos am Hundstag, noch bei Frost,
und ist nun wirklich BATOGNOST.

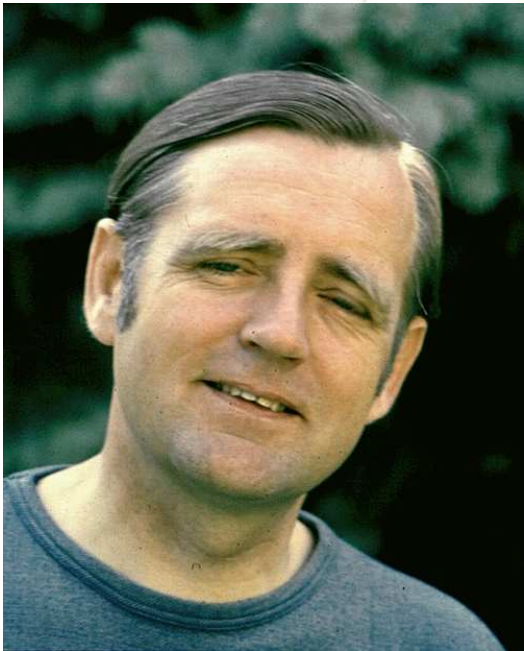
Der Brombeerflor am Rain entrückt
den armen Irren, der verzückt
wallt nach Bramsche an den Hof –
und kehrt zurück als BATOSOPH.

Er wälzt im Weber, gar im Crane,
das Sammeln wird bei ihm zum Wahne,
kennt nicht mehr Weib, noch Kind, noch Ahne,
so endet er als BATOMANE.

Hans Oluf Martensen

Dozent a. D. für Botanik und Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Flensburg (später Teil der Universität Kiel). Botaniker und einer der „Neobotologen der ersten Stunde“, die 1973 am *Rubus*-Kursus in Flensburg teilnahmen. Bekannter Brombeerkenner, der unter anderem die flächendeckende *Rubus*-Kartierung in Schleswig-Holstein und Nordniedersachsen (Martensen et al. 1983) organisierte und selbst mit durchführte. Auch an der späteren Kartierung des gesamten Bundeslandes Niedersachsen war er beteiligt.

Hans Oluf Martensen ist Autor zahlreicher batologischer Schriften. Zusammen mit W. Probst veröffentlichte er 1978 eine „Synoptische *Rubus*-Flora für Nordwestdeutschland und Nordeuropa“ mit einer neuen Verschlüsselungstechnik (144 S.). Nicht-Batologen ist er bekannt durch die „Illustrierte Flora von Deutschland“ (Probst & Martensen 2004, 404 S., 2500 Abb.), in der dieselbe Verschlüsselungsmethode verwendet ist.



Werner Jansen (*1941)

Zollbeamter a. D. in Itzehoe in Holstein, Botaniker und dabei bekannter Batologe. Er gehörte wie H. O. Martensen 1973 zu den Teilnehmern am *Rubus*-Kurs in Schleswig und berücksichtigte seitdem bei seinen Untersuchungen auch die Brombeeren, zunächst in seiner „Flora des Kreises Steinburg“ (1986, 403 S.). Außerdem beteiligte er sich an der *Rubus*-Kartierung in Schleswig-Holstein (Martensen et al. 1983) und sammelte auch in Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern. Seit 1993 widmete er sich meist zusammen mit seiner Frau Ingrid der Erfassung der Brombeerflora Thüringens im Viertelquadranten-Raster. Dabei ermittelte er mehrere bis dahin noch unbeschriebene Arten.



Werner Jansen 2004 bei Wassersuppe im Havelland

Die Ergebnisse (auch von Herbarrevisionen) wurden veröffentlicht im „Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Thüringens“ (Korsch et al. 2002) und in der „Flora von Thüringen“ (Zündorf et al. 2005).

Seit langer Zeit besucht Werner Jansen mich alljährlich in Bramsche und bringt Kisten von Belegen zur Revision oder Bestimmung mit. Im Sommer 2004 kartierten wir einige Tage gemeinsam in Brandenburg und 2006 in Nordhessen. Sonst begleitet ihn seine Frau Ingrid, die inzwischen selbst eine gute Kennerin der Brombeeren ist und mit derselben Begeisterung wie ihr Mann den Rubi im Gelände nachstellt. Durch diese ganz ungewöhnliche Synergie ist die Kartierungsarbeit der Jansens besonders gründlich und effektiv. Werner Jansen ist unter den im Gelände noch aktiven Batologen wohl der einzige, der durch intensive Untersuchungen in unterschiedlichen Gebieten den Großteil den Brombeerflora Deutschlands gleichermaßen überschaufte.

**Abraham [Bram] van de Beek** (*1946)

Dr. theol. Dr. rer. nat., Professor für Systematische Theologie an der Freien Universität Amsterdam. Bekannter Batologe der Niederlande. Er promovierte 1974 (bereits als Dr. theol.) an der Universität Utrecht mit einer Dissertation über „Die Brombeeren des geldrischen Distriktes innerhalb der Flora der Niederlande“. Zur Doktorprüfung war ich als einer der Prüfer eingeladen und konnte den Kontrast zum Deutschland nach 1968 erleben:

(Foto von 1974 im Raum Ibbenbüren, NRW)

Die Befragung erfolgte vor einer Festversammlung in der prächtigen historischen Aula der Universität. Der Doktorand im Frack und flankiert von zwei ebenfalls befrackten „Paranymphen“, die Professoren erschienen im Talar und Barett, der Rektor dazu mit Amtskette, der Pedell, der den feierlichen Eintritt der Professoren angekündigt und begleitete, mit Universitätszepter.

Bram und ich waren etwa 1972 in Verbindung getreten. Er besuchte mich mit seiner Familie in Melle, ich mit Familie ihn in Vriezenveen, wo er damals als Pastor wirkte. Während Alan Newton 1974 in Melle war, kam er einen Tag lang dazu, und wir unternahmen eine gemeinsame Exkursion. Auch später sahen wir uns mehrfach. Bram van de Beek ist durch batologische Schriften allgemein bekannt und arbeitet an einer Monographie der Gattung *Rubus* in den Niederlanden.



Rienk-Jan Bijlsma

Niederländischer Batologe, der regelmäßig an den „Rheinischen *Rubus*-Konzilen“ (s. u.) teilnahm. Er stellte 2007 zusammen mit Rense Haveman *Rubus canduliger* als neue Art der Serie *Discolores* in den Niederlanden auf.



Rense Haveman

Niederländischer Botaniker an der Universität Wageningen. Pflanzensoziologe und Batologe. Regelmäßiger Teilnehmer an den „Rheinischen *Rubus*-Konzilen“. Er stellte 1997 die Klasse *Lonicera-Rubetea plicati* mit der Ordnung *Rubetalia plicati* auf. Außerdem veröffentlichte er Aufnahmen des *Rubetum grati* und zu anderen Brombeergesellschaften und Beiträge zu chorologischen Aspekten der *Rubus*-Flora.

Kaarst Meijer

Niederländischer Batologe(in Noordwolde, NL). Zusammen mit den beiden zuvor Genannten regelmäßiger Teilnehmer an den „Rheinischen *Rubus*-Konzilen“. Aus den nördlichen Niederlanden beschrieb er sechs neue Arten (2000). Dazu gehört *Rubus bejerinckii* Meijer, der auch in Niedersachsen vorkommt und zunächst mit *Rubus leucandrus* verwechselt wurde (bei Weber 1972 als diese Art abgebildet). Foto S. 39.

Gerrit Stohr (1928--)

Dr. rer. nat., Botaniker in Eberswalde, ehemals tätig im Bereich Botanik und Arboretum der Humboldt-Universität in Ostberlin, nach der Wende bis zur Pensionierung am Botanischen Museum in Berlin-Dahlem. Arbeitete unter anderem über die Flora von Kuba und als Spezialist für *Festuca ovina* agg. Bekannter Batologe. Seit etwa 1977 begann er sich intensiver mit *Rubus* zu befassen und sandte mir 1977 erstmals ein Paket mit Belegen. Durch seine Vermittlung wurde ich im Herbst 1978 in die DDR eingeladen zu einem Vortrag mit Exkursion in seinem Institut in Ostberlin und vor einer Botanikerversammlung in Senftenberg (Lausitz). Außerdem wurden zu zweit weitere Exkursionen unternommen. Seitdem stehen wir in ständiger freundschaftlicher Verbindung. Er besuchte mich mehrere Tage lang zusammen mit seiner Frau, und ich besuchte ihn seit 1978 mehrfach in Eberswalde.

Gerrit Stohr begann zunächst, die *Rubus*-Flora Ostbrandenburgs systematisch zu erfassen und publizierte seine ersten Ergebnisse mit Abbildungen der Arten 1982 und 1984. Es folgten zahlreiche weitere Veröffentlichung zur Brombeerflora Ostdeutschlands. Nach der Wende beteiligte er sich an der flächendeckenden Rasterkartierung Sachsen-Anhalts (Pedersen, Stohr & Weber 1999) und vervollständigte seine Kartierung (im Viertelquadranten-Raster) von Brandenburg und Berlin. Die Karten liegen bereits im Manuskript vor, und die Publikation des entsprechenden Verbreitungsatlantens ist in Vorbereitung.



Gerrit Stohr in Ostbrandenburg 1978



Manfred Ranft

Lehrer a. D. in Wilsdruff (Sachsen), Botaniker und dabei besonders auch Batologe. Er begann bereits 1973 mit der Untersuchung der Brombeerflora in Sachsen und sandte mir alljährlich Belege zur Revision zu. Seine Ergebnisse publizierte er ab 1985 in verschiedenen Beiträgen. Eine Gesamtdarstellung der *Rubus*-Flora Sachsens. mit Beschreibung aller Arten,

Listen von Belegen, Verbreitungskarten und Abbildungen einzelner Arten präsentierte er 1995 in seinem Beitrag „Die Gattung *Rubus* L. in Sachsen“ (97 S.) Er bearbeitete die Gattung auch mit Verbreitungskarten (ebenfalls im Viertelquadranten-Raster) im „Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens“ (Hardtke & Ihl 2000). Wir lernten uns persönlich kennen, als ich ihn in Wilsdruff besuchte. Später kam er zusammen mit seiner Frau für einige Tage nach Bramsche.



Harald Großheim

Diplombiologe, Botaniker, besonders auch Batologe. Er legte 1995 eine Diplomarbeit vor mit dem von Rüdiger Wittig gestellten Thema „Untersuchungen zur *Rubus*-Flora in einem Transekt vom Main-Taunus-Vorland bis zum Hintertaunus“ (139 S.). Es wurden insgesamt 4 MTB-Quadranten im Viertelquadranten-Raster untersucht. Mit unglaublichem batologischem Spürsinn gelang es ihm, 41 bereits beschriebene Arten nachzuweisen und 15 damals noch unbeschriebene Sippen zu ermitteln, für die er ausführliche Beschreibungen mit Abbildungen lieferte. Einige davon wurden ohne Kenntnis seiner Arbeit später mit anderen Namen aus Tschechien (*Rubus austroslovacus*, *R. parthenocissus*) beschrieben, zwei weitere (*Rubus taunus* Großheim & Schnedler und *R. walteri* H.E. Weber & Großheim (= *R. laniger* Großheim prov.) wurden in Deutschland publiziert. Leider konnte Harald Großheim seine vielversprechende batologische Arbeit aus beruflichen Gründen bislang nicht fortsetzen.

Walter Lang

Dr. rer. nat. Oberstudienrat a. D., Botaniker und dabei auch Batologe in Erpolzheim (Pfalz). Ende der 1980er Jahre wandte er sich verstärkt der Gattung *Rubus* in der Pfalz zu und sandte mir alljährlich Belege zur Revision oder Bestimmung. Persönlich sahen wir uns bei einem „Rheinischen *Rubus*-Konzil“ und als ich ihn in Erpolzheim besuchte, wobei wir eine gemeinsame Exkursion unternahmen. Resultate seiner batologischen Untersuchungen veröffentlichte er unter anderem mit Verbreitungskarten in der „Flora der Pfalz“ (Lang & Wolff 1993). Später arbeitete er besonders mit Günter Matzke-Hajek zusammen. So wurde u. a. die Brombeerflora des Nahegebiets ausführlich mit Verbreitungskarten dargestellt (2005 zusammen mit Matzke-Hajek, Reichert und Fritsch). Er entdeckte verschiedene neue Arten, eine davon beschrieb als 2003 als *Rubus leiningeri*.

Ekkehard Foerster (*1927)

Dr. rer. nat., bekannter Botaniker in Kleve (Niederrhein), ehemals in der Naturschutzverwaltung Nordrhein-Westfalens (heutige Bezeichnung „Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz in NRW“). Er begann sich bereits früh für Brombeeren zu interessieren, und ich besuchte ihn im September 1973 für einige Tage, um mit ihm die *Rubus*-Flora des Niederrhein-Gebietes zu studieren. Seitdem sind wir in Verbindung geblieben und haben uns häufig gesehen bei den „Rheinischen *Rubus*-Konzilen“, den „Bayerischen *Rubus*-Konzilen“ und bei vielen anderen Gelegenheiten. Fotos siehe S. 39 + 41.

Günter Matzke-Hajek

Dr. rer. nat., Botaniker in Alfter bei Bonn, bekannter Batologe. Er promovierte an der Universität Bonn mit einer Dissertation über „Die Brombeeren (*Rubus fruticosus*-Agg.) der Eifel und der Niederrheinischen Bucht“ (1993, 212 S.), in der er die dortige Brombeerflora sehr gründlich erfasste und die akzeptierten Arten mit Beschreibungen und Verbreitungskarten und teilweise mit Bildtafeln detailliert darstellte. Durch zahlreiche weitere chorologische und taxonomische Arbeiten zur Brombeerflora des gesamten Rheingebiets (vom Ober- bis zum Niederrhein mit Nachbargebieten) wurde er als bester Kenner dieser Regionen bekannt. Im Rahmen der Revision des *Rubus*-Herbariums von P. J. Müller in LAU (Lausanne) konnte er eine Reihe Müllerscher Taxa klären. Er organisierte die „Rheinischen *Rubus*-Konzile“ (S. 38), Wir kennen uns seit dem Beginn seiner Arbeiten für die Dissertation durch Bestimmung und Revision sowie Diskussionen zu Belegen, die er gesammelt hatte. Nach seiner Promotion wirkte er sechs Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter zusammen mit mir an der Universität Vechta.



Erich Savelsbergh

Botaniker in Aachen. Er sandte mir Belege zur Bestimmung und publizierte Beiträge über die Brombeerflora des Aachener Raums. Die Ergebnisse seiner Feinrasterkartierung veröffentlichte er in der Schrift „Rubi Aquisgranenses“ (1994, 80 S. im Selbstverlag). Er nahm regelmäßig an den „Rheinischen *Rubus*-Konzilen“ teil. Foto auf S. 39.



Thierry Helminger

Dr., Botaniker am Naturwissenschaftlichen Museum in Luxemburg, zu dem ein von ihm angelegter Park (Arboretum Kirchberg) gehört. Er kartierte das Land Luxemburg im Viertelquadranten-Raster und legte seine Ergebnisse Anfang der 1990er Jahre in mehreren Veröffentlichungen vor. Unterstützung erhielt er durch Günter Matzke-Hajek und mich. Uns wurden Herbarbelege vorgelegt, außerdem unternahmen wir eine gemeinsame Exkursion in Luxemburg. Thierry Helminger gehörte auch mehrere Jahre lang zu den Teilnehmern der „Rheinischen *Rubus*-Konzile“.



Rüdiger Wittig 1978 im Fichtelgebirge

Heinz Henker

Dr. rer. nat., Gymnasiallehrer a. D., Botaniker und dabei besonders auch Batologe in Neukloster (Mecklenburg). Bekannt als Bearbeiter zahlreicher Pflanzengruppen, vor allem auch als Rhodologe (Behandlung der Gattung *Rosa* im Hegi 2003) und in der „Flora von Mecklenburg-Vorpommern“, in der auch die Brombeeren behandelt sind (Fukarek & Henker 2006, 425 S.). Das „batologische Feuer“ wurde bei ihm 1975 entzündet. Damals führten mich meine Aktivitäten als batologischer Wanderprediger nach Boinsdorf (Mecklenburg) zu einer Versammlung der Mecklenburger Floristen. Seitdem sandte er mir alljährlich Belege zur Revision (wobei sich die DDR-Zeitung „Neues Deutschland“ als sehr praktisch zum Pressen und Lagern von Brombeerbelegen erwies).

Rüdiger Wittig

Dr. rer. nat., Botaniker, Professor zunächst an der Universität in Düsseldorf, ab 1989 an der Universität in Frankfurt. Er promovierte 1976 in Münster mit einer Arbeit über „Die Gebüsch- und Saumgesellschaften der Wallhecken in der Westfälischen Bucht“ und berücksichtigte dabei detailliert auch die Brombeeren, von denen er viele Belege sammelte und sie mir zur Bestimmung oder Überprüfung vorlegte. Bald konnte er so gut wie alle Arten selbst im Gelände bestimmen. Auch anschließend publizierte er verschiedene Arbeiten zur Soziologie und Ökologie der Brombeeren. Wir kartierten zusammen (im Viertelquadranten-Raster) die Brombeeren der Westfälischen Bucht (Wittig & Weber 1978) und des Fichtelgebirges (Weber & Wittig 1979). Später wandte er sich mit zahlreichen Publikationen insbesondere der Landschafts- und Stadtökologie zu. In neuerer Zeit erweckte erneut sein Interesse für Brombeeren, zunächst mit einer Publikation (zusammen mit W. Jansen) über die *Rubus*-Flora des Hochtaunus (2008).



Außerdem veröffentlichte er mehrer Beiträge zur Brombeerflora in seinem Bundesland. Inzwischen hat er die Erfassung der Brombeerflora Mecklenburg-Vorpommerns zusammen mit Helmut Kieseewetter zum Abschluss gebracht, und die Ergebnisse mit Verbreitungskarten befinden sich im Druck. Seit 1975 kennen wir uns persönlich, und haben uns wiederholt gesehen. Unter anderem besuchte er mich nach der Wende in Bramsche, wobei wir Exkursionen in die brombeerreiche Umgebung unternahmen, ebenso war ich in Neukloster mit Exkursionen in der Mecklenburger Umgebung.



Von links: Heinz Henker, Elisabeth Weber, Irene Henker, Helmut Kieseewetter 1993 in Wismar

Helmut Kieseewetter

Gymnasiallehrer a. D. und Botaniker in Crivitz (Mecklenburg). Sein batologisches Interesse wurde durch Heinz Henker geweckt, und zusammen mit diesem hat er eine Monographie der Brombeeren Mecklenburg-Vorpommerns erarbeitet. Im August 2002 besuchte er mich zusammen mit Werner Jansen zum Kennenlernen der hiesigen Brombeerflora. Zwei Tage waren wir im Gelände („Batmen on tour“) und sahen zahlreiche Arten.

Alf Roland Oredsson

Dr. rer. nat., Dozent für Botanik a. D. an der Universität in Lund (Schweden), jetzt in Malmö. Botaniker, besonders als Batologe bekannt. Er promovierte über die Gattung *Rubus* in Schweden und publizierte bereits 1969 einen Schlüssel mit Abbildungen für die Brombeeren der Sektion *Rubus* und präsentierte für diese Sektion 1973-1974 Rasterkarten zur Verbreitung in Schweden. Seine Arbeiten zeichnen sich unter anderem dadurch aus, dass sie sich von Anfang an nicht an Sudre und seiner Schule orientierten. Mit der Sektion *Corylifolii* befasste er sich nicht näher.. Insbesondere ermittelte er verschiedene mitteleuropäische Brombeerarten, die durch Holzimporte (vor allem nach dem Orkan 1973) nach Schweden eingeschleppt wurden. Wir stehen seit langem in Verbindung, jetzt durch viele e-mails. Er sandte mir Belege neu nachgewiesener oder zweifelhafter Arten zur Revision und besuchte mich auch einmal hier in Bramsche.

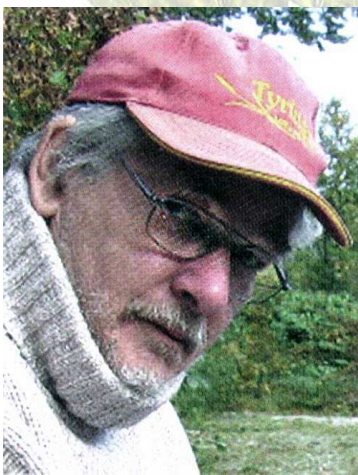


Foto aus www

Friedrich Fürnrohr

Lehrer a. D. und Botaniker in Schnufenhofen (Bayern). Er ist der Erste, der sich in Bayern seit dem „Sudrezän“ wieder mit *Rubus* befasste, angeregt durch einen Vortrag, den ich 1975 in Regensburg gehalten habe. Seitdem sandte er mir alljährlich Belege zu, und wir blieben in ständiger Verbindung. Er publizierte Beiträge zur Brombeerflora Bayerns, organisiert bis heute die „Bayerischen *Rubus*-Konzile“ (s. u.) und hat zusammen mit anderen die systematische Kartierung der Gattung *Rubus* in Bayern im Viertelquadranten-Raster übernommen.

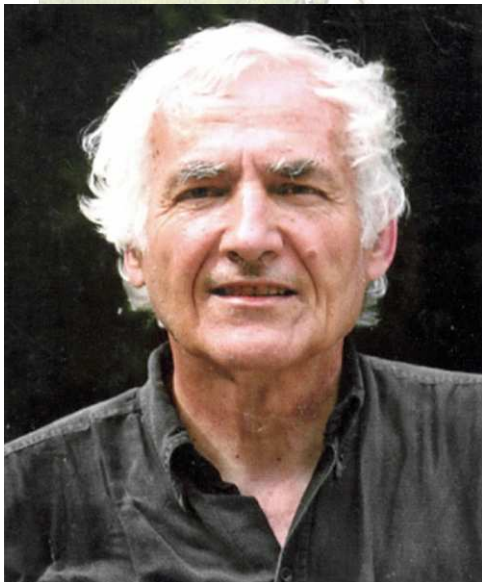
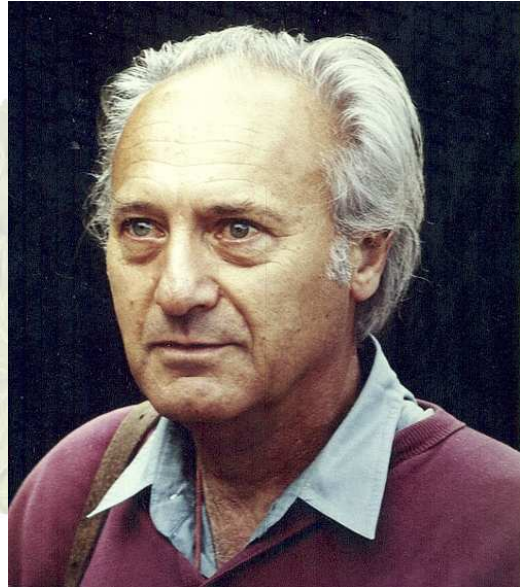


Foto aus L. Meierott: Flora der Haßberge

Lenz Meierott

Dr. phil., Professor (a. D.) für Musikwissenschaft an der Musikhochschule Würzburg, u. a. Co-Autor des Standard-Lehrbuches für Musikwissenschaft. Botaniker mit zahlreichen fachwissenschaftlichen Beiträgen. Er veröffentlichte 2007 die „Flora der Haßberge und des Grabfelds“ (2 Bde., 1448 S.). Wie alle übrigen kritischen Gattungen ist hierin auch *Rubus* detailliert im 64stel-Raster erfasst und dargestellt. Kritische Belege wurden mir anlässlich der „Konzile“ vorgelegt, und um einen batologische „Initialzündung“ für sich und andere Interessierte zu ermöglichen, lud er 1992 in sein in Nassach (Haßberge) erworbenes Zweithaus, die ehemalige Gastwirtschaft des Ortes, ein, in der auch alle Teilnehmer untergebracht werden konnten. Das war der Beginn der „Bayerischen *Rubus*-Konzile“ (s. u.), deren Organisation später von Friedrich Fürnrohr übernommen wurde.

Hansjörg Gaggermeier

Botaniker in Deggendorf. Er widmete sich intensiv auch der Gattung *Rubus* in Ostbayern, besonders des Bayerischen Waldes. Dabei konnte er u. a. *Rubus neumannianus* an einem isolierten Standort nachweisen und *Rubus silvae-bavaricae* als neue Art ermitteln. Er nimmt an den „Bayerischen *Rubus*-Konzilen“ teil, wo er mir kritische Belege vorlegt. Fotos S. 41-42.

Rainer Zange

Botaniker in Fürth. Widmet sich auch der den Brombeeren und arbeitet an einem Bestimmungsschlüssel für die *Rubus*-Arten in Bayern. Er ist regelmäßiger Teilnehmer an den „Bayerischen *Rubus*-Konzilen“, wobei seine überaus rasche Absuche des Geländes auch an wenig zugänglichen Stellen allgemeine Bewunderung auslöst. Die Fundausbeute wird durch ihn signifikant gesteigert. Leider fehlt ihm (als Pharmareferent) die Zeit, sich so intensiv wie früher mit *Rubus* zu beschäftigen. Foto S. 41.

Jerzy Zieliński (*1943)

Dr. rer. nat., Professor am Dendrologischen Institut der Universität Posen in Kórnik. Vor allem Rhodologe und Batologe. Er publizierte Beiträge zur *Rubus*-Flora Polens und veröffentlichte 2004 eine 300 Seiten umfassende Monographie mit dem Titel „The genus *Rubus* (Rosaceae) in Poland“. Sie enthält Bestimmungsschlüssel, Beschreibung jeder Art, „selected herbarium specimens“, und für jede Art das ganzseitige Foto eines Herbarbelegs sowie eine ebenfalls ganzseitige instruktive Strichzeichnung, außerdem eine Verbreitungskarte im 10 x 10 km-Raster. Er kam für 14 Tage nach Vechta und Bramsche, und ich besuchte 1991 mit ihm in Schlesien (Riesengebirge) die Originalfundorte von *Rubus farbrimontanus*, *R. silesiacus* und *R. guentheri* (wo diese Arten nach wie vor vorhanden sind).

**Elena-Monasterio Huelin**

Dr. pharm., Pharmakologin (Apothekerin) und Batologin. Sie promovierte 1992 bei S. Rivas-Martínez und mir an der Universität Madrid mit einer Dissertation „Revision taxonomica del genero *Rubus* (Rosaceae) en la Peninsula Iberica e Islas Baleares“ (160 S. mit Abbildungen und Verbreitungskarten). Hierbei war sehr viel zu revidieren, und auch einige neue Arten waren zu beschreiben. Zur Ausarbeitung der Dissertation kam sie für 3-4 Jahre zu mir an die Universität in Vechta, wohin große Mengen von Herbarexemplaren aus allen wichtigen Herbarien Portugals und Spaniens gesandt wurden. Sie kartierte zeitweise in Niedersachsen mit mir, teilweise auch mit Anfred Pedersen, um batologische „outdoor activities“ kennen zu lernen. Entsprechend kartierte und sammelte sie jeweils 2-3 Sommermonate in Spanien und Portugal. Sie bearbeitete die Gattung *Rubus* in der Flora Iberica Bd. 5 (1998). und publizierte eine Reihe weiterer batologischer Beiträge (zwei zusammen mit mir) in Fachzeitschriften

Elena dürfte die erste Batologin der Geschichte sein. Denn Batophobie scheint ein feminines Kennzeichen zu sein, soweit es die Taxonomie und Feldarbeit betrifft. Chromosomenzählungen, DNA-Analysen und anderen Labortätigkeiten werden dagegen nicht verschmäht. Elena Monasterio-Huelin fand als Botanikerin keine Anstellung und arbeitet jetzt als Apothekerin.



Naohiro [Nao] Nahurashi (*1941)

Dr., Professor a. D. für Botanik am Botanischen Institut der Universität in Kyoto (Japan). Er hat zahlreiche Schriften zur Gattung *Rubus* in Ostasien veröffentlicht, vor allem zu den Arten in Japan, aber auch zu denen einiger anderer ostasiatischer Länder wie Nepal, und das mit einem breiten Spektrum von Aspekten, einschließlich cytologischer Untersuchungen, aber auch zur Morphologie, Pharmakologie, Taxonomie und Verbreitung (u. a. Verbreitungsatlas für Japan). Nao ist dennoch kein Batologe, denn die Batologie (abgeleitet von griechisch „batos“ = Brombeerstrauch) befasst sich mit Brombeeren (Subgenus *Rubus*), und Brombeeren kommen in Ostasien nicht vor. Ich lernte ihn 1989 beim „5th International Symposium on *Ribes* and *Rubus*“ in Vancouver kennen, und wir blieben viele Jahre in freundschaftlicher Verbindung (u. a. mit einer gemeinsamen Publikation zu den Chromosomenzahlen mitteleuropäischer Brombeeren).

Obwohl Nao weder Europäer noch Batologe ist, habe ich ihn wegen unserer Zusammenarbeit und seiner Bedeutung für die Gattung *Rubus* hier mit aufgenommen.

L S Krasovskaya (*1948)

Dr., Professorin am Komarov Institut für Botanik in St. Petersburg. Sie bearbeitete die Gattung *Rubus* in der „Flora Europae orientalis“ Band 10 (2001) und orientierte sich dabei an moderner Literatur, nicht an Sudre. Dennoch enthält die Bearbeitung verschiedene Irrtümer, da noch keine moderne batologische Forschung etabliert ist. Die Flora umfasst das gesamte Osteuropa bis zum Ural. Anlässlich ihres Besuches der Universität Osnabrück kam sie im Sommer 2008 zu mir nach Bramsche, um mir Herbarexemplare vorzulegen. Dabei erwies sich der angebliche Nachweis von *Rubus bertramii* in der Ukraine (Krasovskaja et. al. 2001) erwartungsgemäß als Irrtum.



Hilde Nybohm

Dr. rer. nat., Botanikerin, Professorin in der Universität für Agrokultur in Kristianstad (Schweden). Sie promovierte 1987 mit einer Dissertation über „Apomixis in the genus *Rubus*, and its effects on reproduction“ und publizierte zahlreiche Beiträge zur Bestäubung, Pollenfertilität, Chromosomenzahlen und zu anderen Aspekten der Brombeeren. Später wandte sie sich (mit Co-Autoren) auch DNA-Untersuchungen bei *Rubus* zu (1994-1996). An der Bestimmung des untersuchten Materials war ich beteiligt.

Die Ergebnisse waren damals jedoch nicht überzeugend, denn morphologisch klar unterschiedene Arten hatten auf den untersuchten DNA-Abschnitten dieselben Sequenzen und wurden daher zu ein und derselben Art erklärt, so *Rubus fuscus* (aus Deutschland) als synonym mit *R. hartmanii* und *R. pseudopallidus* aus Schweden. Inzwischen gehört sie mit Co-Autoren zu den Verfassern eines Standardwerks zu „DNA Fingerprints in Plants“ (2. Aufl. 2005). Persönlich sahen wir uns 1979 in Lund anlässlich meiner dortigen Herbarstudien, später bei Tagungen in Kanada und Tschechien.

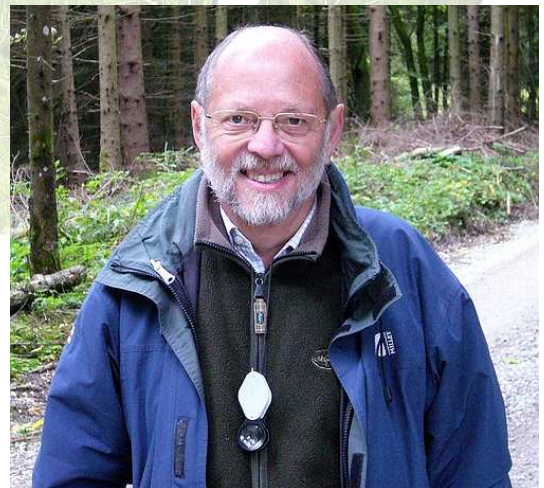


David Mercier

Französischer Neobotologe in Bouchemaine (Dept. Maine-et-Loire) und einer der Hoffnungsträger für eine erfolgreiche Batologie in Frankreich. Er nahm 2008 zusammen mit seiner deutschen Lebenspartnerin Claudia Neubauer (die als Dolmetscherin wirkte) und Jean Marie Royer am „Bayerischen *Rubus*-Konzil“ in Benediktbeuern am Fuß der Alpen teil.

Jean-Marie Royer (*1944)

Dr., Botaniker in Chaumont (Dpt. Haute-Marne), vor allem Pflanzensoziologe, Florist und Naturschützer. Er promovierte 1987 an der Université de Franche-Comté mit einer Dissertation über die Synthese der Klasse Festuco-Brometea (Kalktrockenrasen s. It..) im eurosibirischen Florengebiet. Er war neun Jahre lang Präsident der Société de Sciences Naturelles et d'Archéologie de la Haute-Marne, jetzt ist er der Vizepräsident und in diversen Forschungsprojekten und Gremien engagiert. Er ist ebenfalls einer der Hoffnungsträger der neu etablierten Batologie in Frankreich. Seit Jahren sendet er mir Herbarexemplare, die er in verschiedenen Gebieten Nordostfrankreichs sammelt.



Dadurch konnten bereits einige überraschende Nachweise erbracht werden. Andererseits wurde deutlich, dass viele der dortigen Brombeeren nicht in Mitteleuropa vorkommen und daher von mir nicht bestimmbar sind. Zusammen mit David Mercier und Claudia Neubauer nahm er 2008 am „Bayerischen *Rubus*-Konzil“ in Südbayern teil.

Tagungen – „Konzile“

Rubus-Tagung in Schleswig (8.-12. August 1973)

„Die Gattung *Rubus* L. (Rosaceae) im nordwestlichen Europa „(Weber 1973 [„1972“]) lieferte eine Grundlage, sich in Schleswig-Holstein seit Jahrzehnten erstmals wieder den Brombeeren zuzuwenden. Im Zusammenwirken mit der „Geobotanischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein“ wurden daher Einladungen zu einer ersten *Rubus*-Tagung versandt. Sie wurde veranstaltet in der Stadt Schleswig im „Hotel Deutscher Hof“, wo neben der Unterkunftslogistik ein großer Raum für Vorträge und zur Aufarbeitung von Herbarmaterial zur Verfügung stand. Am ersten Tag hielt ich einen Dia-Vortrag mit einer Übersicht über die Systematik, die Merkmale sowie zum sachgerechten Sammeln der Brombeeren. Am zweiten Tag folgte abends ein Dia-Vortrag zur Soziologie und Ökologie der Brombeeren. Im übrigen waren die Tage angefüllt mit Exkursionen (PKW-Fahrgemeinschaften) zur Demonstration und Aufsammlung von Brombeeren in verschiedenen Teilen des nördlichen und mittleren Schleswig-Holsteins und deren Bestimmung und Präparation an den Nachmittagen und Abenden. Die Teilnehmer lernten bald, Brombeeren selbstständig zu bestimmen, und am Ende gab es einen „Wettkampf um den Goldenen Stachel“, den als schnellster Determinator Heinrich Kuhbier für sich entscheiden konnte. Folgende Personen nahmen – in Deutschland quasi als „Batologen der ersten Stunde“ – an der Tagung teil: Außer den beiden Belgiern und mir hatte sich zuvor niemand mit Brombeeren beschäftigt.

Werner Jansen, Itzehoe
 Gertrud Jeckel, Celle
 Heinrich Kuhbier, Bremen
 Ilse Leitzke mit Ehemann, Herzberg (Harz)
 Friedrich Mang, Hamburg
 Hans Oluf Martensen, Flensburg
 Engelbert Niehues, Stadtlohn (Westfalen)
 Hans-Ulrich Piontkowski, Hütten
 Ernst-Wilhelm Raabe, Kiel (Organisator)
 Peter Schönfelder, Stuttgart (später Regensburg)
 Arnold Stange, Mönkeberg bei Kiel
 Gerhard Struckhoff, Böklund
 Herman Vannerom, Diest (Belgien)
 Heinrich E. Weber
 Johann Westörp, Kiel
 Jos van Winkel, Overpelt (Belgien)

„Rheinische *Rubus*-Konzile“ (1991-2000)

Initiator des ersten Treffens und damit dieser Konzile war der Diplom-Geograph und Botaniker Rainer Galunder (u. a. Verfasser einer „Flora des Oberbergischen Kreises, 1990, 228 S.). Er wohnte damals in Wiehl (Oberbergisches Land in Nordrhein-Westfalen) und wollte sich batologischen Untersuchungen zuwenden. Um sich einzuarbeiten, legte er mir von ihm gesammelte Herbarbelege vor, und es wurde verabredet, sich in Wiehl zu treffen und auch andere Interessierte dazu einzuladen, wobei er die Organisation dieses Treffens übernahm.

Wiehl liegt in einer historisch interessanten Brombeerregion, nämlich zwischen Gummersbach, wo früher Theodor Braeucker wirkte (S. 4.) und Waldbröl, dem einstigen Wohnort Albert Schumachers (S. 15). Am ersten Treffen, damals noch mit wenigen Teilnehmern, nahm auch Günter Matzke-Hajek teil, der in der Folgezeit alljährlich derartige Treffen organisierte. Diese wurden in Anlehnung an die „Bayerischen *Rubus*-Konzile“ auch „Rheinische *Rubus*-Konzile“ genannt. Mehr oder minder regelmäßige Teilnehmer waren:

Rienk-Jan Bijlsma (NL)
 Ekkehard Foerster (Kleve)
 Rense Haveman (NL)
 Thierry Helminger (LUX)
 Günter Matzke-Hajek
 Kaarst Meijer (NL)
 Erwin Patzke (Aachen)
 Erich Salvetsbergh (Aachen)
 Anne Troelstra (NL)
 Heinrich E. Weber



Rainer Galunder, der Initiator der Rheinischen *Rubus*-Konzile
 Foto aus www



Teilnehmer am „Rheinischen *Rubus*-Konzil“ im Jahre 2000 in Angeln (Schleswig-Holstein). – Von links nach rechts: Karst Meijer, Hans Oluf Martensen, Erich Savelsbergh, HEW, Anja van der Berg, Eckart Walsemann, Uwe Barth, Ekkehard Foerster, Rienk-Jan Bijlsma (oben), Rense Haveman (unten), Heinz Henker, Thomas Gregor. Foto: Günter Matzke-Hajek.

Ausgehend von entsprechend gewählten Unterkunftsorten wurden unterschiedliche Regionen untersucht, vom Pfälzerwald stromabwärts bis zum Niederrhein und auch Gebiete abseits des Rheins wie das Gladenbacher Bergland in Hessen und die südlichen Niederlande (Standort in Klimmen, NL.). Das 10. Jubiläums- und gleichzeitig Abschlusskonzil fand in Angeln (Schleswig-Holstein) statt, wo vom Standort Süderbrarup aus die vom Rheinland weitgehend verschiedene, reichhaltige Brombeerflora der Jungmoräne und der Geest (vor allem im Bereich Husum mit der „Klassischen Brombeermeile“ zwischen Ostenfeld und Rott) demonstriert werden konnte.

„Bayerische *Rubus*-Konzile“ (1992--)

Den Grundstein zu diesen alljährlichen Zusammenkünften legte Lenz Meierott (S. 34.). Er lud im Herbst 1992 zu einem batologischen Treffen in Nassach (Haßberge) ein, wo er einen wunderschönen Fachwerkbau, das ehemalige Dorfgasthaus, als Zweitwohnsitz sein Eigen nennt. Hier konnten alle Teilnehmer untergebracht werden, und für Bestimmungen und die Präparation von Belegen sowie zur Geselligkeit stand der geräumige ehemalige Schankraum (Abb.) mit großem Tisch und mit einem Flügel zur Verfügung, an dem Lenz Meierott und ich 4-händig spielten.



Ehemaliges Dorfgasthaus in Nassach
Gründungsort der Bayerischen *Rubus*-Konzile



1. „Gründungsversammlung“ der Bayerischen *Rubus*-Konzile 1992 in Nassach (Haßberge) Von links: Friedrich Fürnrohr, Jutta Meierott, Lenz Meierott, Wolfgang Subal, Norbert Meyer, Ekkehard Foerster, Rainer Zange



Konzilsteilnehmer 2003 im Frankenwald. Von links: Norbert Meyer, Rainer Zange, Lenz Meierott, Werner Jansen, HEW, Ekkehard Foerster, Hansjörg Gaggermeier, Johann Sigl, Vojtech Žila, Friedrich Fürnrohr. Foto: František Žila.



Abendliche Konzilssituation in Bad Brückenau (1996). Von links: Barbara Köhler, Norbert Meyer, Hansjörg Gaggermeier, Lenz Meierott, Harald Großheim, Wieland Schnedler, HEW, Otto Elsner, Werner Jansen. Foto von ?



Einige Teilnehmer am Bayerischen *Rubus*-Konzil 2005 im Raum Bamberg. Von links: František Žila, Vojtech Žila, Hansjörg Gaggermeier, Werner Jansen, Rainer Otto, Lenz Meierott, Thomas Gregor, Friedrich Fürnrohr, Johann Sigl, Josef Danner.

Mit Ausnahme von Friedrich Fürnrohr hatten sich die Teilnehmer bis dahin nicht mit Brombeeren beschäftigt, und es wurden daher um so reichlicher Belege und Eindrücke gesammelt. Später übernahm bis noch heute Friedrich Fürnrohr die Organisation der weiteren alljährlichen Treffen, für die sich der Name „Bayerische *Rubus*-Konzile“ einbürgerte. Sie dauern in der Regel fünf Tage. Dabei ist der erste Tag der Anreise- und der letzte Tag der Abreisetag. An drei Tagen finden bis zum Nachmittag Exkursionen statt. Danach werden in einem größeren Raum die zuvor gesammelten Belege präpariert und mitgebrachte ältere Belege – anfangs nur mir – als „Opfergaben“ (zur Bestimmung) dargebracht (Abb. S. 41).

Im Laufe der Jahre fanden die Konzile in den verschiedensten Gebieten Bayerns statt, von Passau bis zum Odenwald und vom Alpenrand bis zum Spessart. Teilweise wurden auch angrenzende Gebiete wie Hessen, Baden-Württemberg, Thüringen, die Schweiz und Tschechien randlich mit aufgesucht. In diesem Jahr (2009) soll das Konzil außerhalb Bayerns in Hessen südlich von Frankfurt stattfinden. Das 10. Jubiläumskonzil wurde in Schleswig-Holstein in Bünsdorf am Wittensee veranstaltet und damit in einem Gebiet mit einer ganz andersartigen Brombeerflora. Insgesamt wurden dort mehr als 50 Brombeerarten erfasst.

Mehr oder minder regelmäßige Teilnehmer an den Konzilen sind oder waren:

- Otto Elsner (Aidhausen)
- Ekkehard Foerster (Kleve)
- Friedrich Fürnrohr (Schnufenhofen)
- Hansjörg Gaggermeier (Deggendorf)
- Thomas Gregor (Schlitz)
- Werner Jansen (Itzehoe)
- Wolfgang Lippert (Gröbenzell)

Günter Matzke-Hajek (Alfter bei Bonn)
 Lenz Meierott (Gerbrunn)
 Norbert Meyer (Oberasbach)
 Wolfgang Subal, Weißenburg
 Heinrich E. Weber (Bramsche)
 Rainer Zange (Fürth i. Bay.)
 Vojtech Žila (CZ: Strakonice) mit Bruder František (CZ: Prag)

Dazu gibt oder gab es weitere Teilnehmer, so unter anderem Josef Holub † (CZ, Prag), Christian Weingart (Landau) und Johann Sigl (Mühlhausen). Seit 2008 auch David Mercier (S. 37.) und Jean-Marie Royer (S. 37) aus Frankreich.



Konzil 1999 am Bodensee. Von links: Hansjörg Gaggermeier, Christian Weingart, Lenz Meierott, Thomas Gregor, Friedrich Fürnröhr, Günter Matzke-Hajek, Norbert Meyer, Franz Žila, HEW, Vojtech Žila, Gerrit Stohr. Foto: Otto Elsner.

Rubus-Tagungen für Pflanzensoziologen (1987, 1994)

Der bekannte Geobotaniker Richard Pott (Universität Hannover) organisierte zwei mehrtägige Tagungen zur Einführung in die Gattung *Rubus* im Zusammenwirken mit der Floristisch-Soziologischen Arbeitsgemeinschaft und der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft. Durch Vorträge und Publikationen war das Interesse für diese pflanzensoziologisch bedeutsame Gattung geweckt und dabei die „*Rubus fruticosus*“ herausgestellt, eine schon von Albert Schumacher diagnostizierte Mangelkrankheit, alle Brombeeren mit den Hilfswort *Rubus fruticosus* zu benennen und im übrigen der Gattung *Rubus* möglichst aus dem Wege zu gehen. Als „Sanatorium zur Heilung von der *Rubus fruticosus*“ fanden zwei Tagungen mit Exkursionen und Bestimmungsübungen (mit den „Rubi Westfalici“) in Westfalen statt, 1987 in Brochterbeck an den westlichsten Ausläufern des Teutoburger Waldes und 1994 in der Biologie-Station am „Heiligen Meer“ bei Hopsten, bereits im nordwestdeutschen Tiefland unweit der Mittelgebirgsschwelle. Zu den Teilnehmern gehörten viele prominente Pflanzensoziologen, mit denen im Gelände die unterschiedlichen, von Brombeeren gekennzeichneten Gebüschgesellschaften diskutiert wurden und die als professionelle Botaniker nach kurzer Zeit die eingesammelten Brombeerarten selbstständig bestimmen und ihren Wert für die Syntaxonomie einschätzen konnten.

Nachlese



Do-it-yourself-Denkmal

Einige neue botanische Funde.

Von Prof. Dr. Steitz.

Weil ich gerade von neu entdeckten selteneren Pflanzen spreche, will ich noch eine andere anführen, die zu den allerseltensten der deutschen Flora gehört.

Ich fand in der Frankfurter Flora vor einigen Jahren zwei Stücke von *Rubus lingua* W. N., kann aber des Fundortes jetzt nicht mehr genau mich erinnern. Garcke schreibt: „von Weihe in Westfalen bei Hedingsen unweit Minden gesammelt, aber später weder dort noch anderswo wiedergefunden.“ An die Richtigkeit meiner Bestimmung bitte ich keinen Zweifel setzen zu wollen. Ich habe die Stücke wiederholt mit der Beschreibung verglichen und Alles zutreffend gefunden: die keilförmigen Blätter (woher der Name), wie sie kein anderer mir bekannter *Rubus* hat, den eigentümlichen Blütenstand, die schwache Behaarung. Nur ein Merkmal traf nicht zu, nämlich die 3teiligen Deckblätter, die hier nur 2teilig sind. Vielleicht ist das 3te rudimentär. Wohlfahrts Rat halte ich für sehr treffend: „Bei der Bestimmung von *Rubus*-Formen sollte man auf die Hauptsachen sehen“. Wie treffend dies ist, zeigt sich an eben dieser *Rubus*-Art. Die Unterseite der Blätter soll weiss sein. Bei dem einen Exemplar ist sie so, bei dem anderen lebhaft grün.

Wie es kommt, dass gerade ich neue Pflanzen in unserer Gegend finde, begreife ich selbst nicht. Unter den anderen hiesigen Botanikern waren sehr kundige und fleissige Sammler und Alle sahen besser als ich. Und gerade der, von dem man erwarten sollte, dass er in den 18 Jahren seines Hierseins Neues in Menge gefunden haben müsste, hat, dass ich wüsste, auch nicht das Allergeringste neu gefunden.

Frankfurt am Main.

Rubus lingua bei Frankfurt (man darf die Dinge nicht zu eng sehen!). Aus Deutsche Botanische Monatsschrift 5: 185-186 (1887). Hier nur Überschrift und Schluss.

Hinweise zum Umgang mit *Rubus*-Sippen

(Für *Rubus*-Kurs der Pflanzensoziologen, angeregt durch einem Moos-Schlüssel von E. Urmi, Zürich)

1	Pfl. im Gebirge oder Wald wachsend	2
-	Pfl. an anderen Standorten wachsend	5
2	Pfl. im tiefen Waldesschatten. Nicht zu sammelnde, allenfalls mitleidig zu betrachtende Kümmerformen.	
-	Pfl. im Halbschatten in Auflichtungen, auf Schlägen, an Waldwegen oder an Waldrändern	3
3	Pfl. in der submontanen bis montanen Stufe der Gebirge wachsend.....	4
-	Pfl. in der planar-kollinen Stufe wachsend	5
4	Pfl. stieldrüsenreich (oft drüsenstarrende Sippen der Serien Pallidi, Hystrix, Glandulosi, u. a.). Pfl. weiträumig umgehen (meist unbestimmbare Vertreter von Hybridschwärmen).	
-	Pfl. stieldrüsenarm	5
5	Pfl. eindeutig zu bestimmen. Bestimmung ggf. kontrollieren lassen.	
-	Pfl. nicht bestimmbar	6
6	Bestimmer mit noch steigerungsfähigen batologischen Grundkenntnissen.....	7
-	Bestimmer batognostisch fortgeschritten.....	11
7	Schösslingsteile und Blütenstand sehr verschieden	8
-	Eingesammelte Teile nicht auffallend verschieden.....	11
8	Schösslingsblätter unterseits filzig, im Blütenstand unterseits grün. Oder Schössling stieldrüsig, Blütenstand stieldrüsenlos.....	9
-	Blütenstandsachse mit dichtem Filzbesatz, Schössling kahl.....	10
9	Neue Art beschreiben. Vorschlag: <i>Rubus dimorphus</i> nov. spec.	
-	Duplikatbeleg an Batologen senden. Resultat: Mischbeleg! (Schössling und Blütenstand gehören zu verschiedenen Sippen, nämlich <i>Rubus x</i> und <i>R. y</i> .)	
10	Neue Art beschreiben. Vorschlag: <i>Rubus eriothyrsus</i> nov. spec.	
-	Duplikatbeleg an Batologen senden. Resultat: <i>Rubus y</i> , Blütenstand von der Brombeermitlbe <i>Eriophyes gibbosus</i> befallen.	
11	Bestimmungsschlüssel unbrauchbar: Möglichst weit wegwerfen.	
-	Pfl. nicht im Schlüssel enthalten oder untypisch entwickelt.....	12
12	Duplikatbeleg an Batologen senden.....	13
-	Pflanze unbestimmt lassen.	
13	Pflanze bestimmbar. Bestimmung übernehmen. Gleichlautende Bestimmungen später damit überprüfen.	
-	Pfl. auch vom Batologen nicht bestimmbar	14
14	Pfl. selbst benennen	15
-	Pfl. unbenannt lassen (allenfalls intern mit provisorischer Benennung versehen)	16
15	Die Entdeckung einer neuen "Art" bekannt geben und diese veröffentlichen. Vorschlag: <i>Rubus eugenomeyeri</i> EUGEN MEYER nov. spec.	
-	Phantasie walten lassen und die Pflanze als Hybride deuten: <i>Rubus vulgaris</i> × <i>peregrinus</i> (<i>R. × hybridomeyeri</i> E. MEYER), hybr. nov.	
16	Pfl. resigniert wegordnen.	
-	Versuchen, weitere Standorte der Sippe zu ermitteln.....	17
17	Keine weiteren Fundorte zu ermitteln: Pfl. ist vermutlich individueller Biotypus (Spontanhybride oder Derivat davon).	
-	Pfl. kann auch noch an anderen Fundorten nachgewiesen werden.....	18
18	Das nachgewiesene Areal umfasst nur ein kleineres Gebiet (kaum mehr als 20 km ²): Pfl. ist vermutlich eine taxonomisch bedeutungslose Lokalsippe.	
-	Pfl. kann mit zahlreichen Vorkommen in einem größeren Areal (>50 km ²) nachgewiesen werden (seltene Ausnahmefälle): Bislang übersehene, neu zu beschreibende regionale oder weiter verbreitete Sippe.	

Index

(beiläufige Erwähnungen im Text und Bildunterschriften sind nicht berücksichtigt)

- 
- | | | |
|-----------------------|-------------------------|------------------|
| Ade 12 | Jansen 27 | Oredsson 33 |
| Beek, van de 27 | Kaltenbach 4 | Pedersen 23-24 |
| Beijerinck 14-15 | Kiesewetter 33 | Ranft 29-30 |
| Bijlsma 28 | Klimmek 14 | Royer 37 |
| Braeucker 4-5 | Krasovskaya 36 | Sabransky 10 |
| Braun 3 | Krause 7-8 | Savelsbergh 31 |
| Edees 20-21 | Kükenthal 14 | Schnedler 20 |
| Erichsen 10 | Lang 30 | Schumacher 15-16 |
| Fitschen 11-12 | Martensen 26 | Spribille 10 |
| Focke 9-10 | Matzke-Hajek 31 | Stohr 29 |
| Foerster, Arnold 5-6 | Maurer 19-20 | Sudre 11 |
| Foerster, Ekkehard 30 | Meierott 34 | Utsch 6 |
| Friderichsen 8 | Meijer 29 | Vannerom 22-23 |
| Fürnrrohr 34 | Mercier 37 | Walsemann 24-26 |
| Gaggermeier 34 | Monasterio-Huelin 35 | Weihe 1 |
| Gelert 8 | Müller, Eugen 13 | Winkel, van 22 |
| Großheim 30 | Müller, Philipp Jakob 2 | Wirtgen 1 |
| Haveman 28 | Naorashi 36 | Wittig 32 |
| Helming 31 | Neumann 16-19 | Zange 34 |
| Henker 32-33 | Newton 21 | Zielinski 35 |
| Holub 23 | Nybom 36-37 | Žila 23 |